Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 397.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonnabend, 10. Juni

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Zur Militärjustiz und Militärgesundheitspflege.

Wir brachten in unserer gestrigen Mittagnummer einen Artikel, welcher sich mit der Verfügung des Chefs der Admiralität in Betreff der Untersuchungsführung durch Offiziere im Militär-Strafprozeß beschäftigt. Mit Bezug darauf wird uns von militärisch sachverständiger Seite Folgendes geschrieben:

Die Fassung des Erlasses des Chefs der Admiralität vom 19. v. M. ist namentlich in Betreff des Ausdruckes: „bei überhaupt gebildetem Verstande" keine glückliche. Da die Militair-Rechts-Pflege alle Kreise der Bevölkerung nahe berührt, scheint es angemessen, in Bezug auf die Handhabung derselben das Nachstehende zu erwähnen:

Als Untersuchungsrichter fungiren entweder „untersuchungsführende Offiziere", oder „Auditeure"; Richter sind entweder das Stand-Gericht", oder das „Kriegs-Gericht". In Fällen der niederen Gerichtsbarkeit, welche Vergehen der Unteroffiziere und Soldaten behandelt, die im Gesetz mit Arrest bedroht werden, fungirt ein „untersuchungsführender Offizier" und das „Stand-Gericht" (1 Hauptmann, 2 Prem.-Lts., 2 Sek.-Lts., 2 Unteroffz, 2 Gemeine.) In Fällen der höheren Gerichtsbarkeit, welche alle Vergehen der Offiziere und diejenigen der Unteroffiziere und Soldaten behandelt, die mit härterer Strafe als Arrest bedroht werden, fungirt ein „Auditeur" und „das Kriegs-Gericht" (über einen Gemeinen 1 Major, 2 Hauptleute, 2 Lieuts., 3 Unffz., 3 Gemeine.)

Alle Erkenntnisse bedürfen der Bestätigung um rechtskräftig zu werden. Dieselbe erfolgt in der Regel durch den Gerichtsherren, also bei den standgerichtlichen Erkenntnissen durch den Regiments-Kommandeur, bei den kriegsgerichtlichen je nach Höhe der Strafe durch den Kaiser, den Kriegs-Minister, den Corps-Kommandeur oder den Divisions-Kommandeur. Dies der allgemeine Rahmen.

Als „untersuchungsführende Offiziere" fungiren ältere Lieutenants, dieselben erhalten auf Erfordern Anleitung und Unterweisung durch einen Auditeur (studirten Juristen) und werden besonders vereidet. Fast jedes Regiment hat Offiziere, die ihr Rechts-Studium durch den Soldatenrock unterbrochen, diese werden besonders verwendet. Die Straffälle liegen so einfach, daß sie zur richtigen Beurtheilung allerdings zumeist nur „eines gebildeten Verstandes" bedürfen, um beurtheilt zu werden. Wer sich z. B. als Schildwache hinsetzt, ist mit mittlerem oder strengem Arrest nicht unter 14 Tagen bedroht. Hat der Angeklagte sich bisher tadellos geführt, einen besonderen Schaden nicht angerichtet, so trifft ihn eben die mildeste Strafe: 14 Tage Mittelarrest; d. h. auf diese trägt der untersuchungsführende Offizier an; 5 Richterklassen und außerdem der Regiments-Kommandeur müssen aber urtheilen, ehe die Strafe vollstreckt werden kann; es ist also eine große Kontrolle vorhanden. Eine weitere Kontrolle liegt in der Revision, welcher alle standgerichtlichen Untersuchungsakten durch den Divisions- oder Corps-Auditeur unterworfen werden.

Es wäre vermessen den Militär-Straf-Prozeß als einer Reform nicht bedürftig bezeichnen zu wollen, obwohl die Beurtheilung durch Kameraden eines ansprechenden Zuges nicht entbehrt. Wer als Untersuchungs-Richter den einfachen Lieutenant nicht gestatten will, der bedenke, daß die Stellung und die Pflichten des Offiziers vom Hauptmann aufwärts die Handhabung der Straf-Gesetze erfordert. Es ist aber für den Hauptmann gewiß schwieriger einen Mann seiner Kompagnie lediglich auf eigene Verantwortung mit strengem Arrest zu bestrafen, als für den „Untersuchung führenden Offizier", auf Grund der Akten und der Gesetze eine solche zu beantragen.

In unserer heutigen Morgennummer theilten wir die Bemerkungen der „Wes. Ztg." zu dem Erlaß des Kriegsministers mit, wonach bei großer Hitze auf Märschen die Tornister gefahren werden dürfen. Die genannte Zeitung war der Meinung, daß die Entscheidung über die Nothwendigkeit dieses Umstandes nicht blos dem Befehlshaber sondern auch dem Arzt zu überlassen sei. Von derselben militärisch sachverständigen Seite wie oben gehen uns zu diesem Artikel folgende Bemerkungen zu:

Bei der Truppe kann nur Einer befehlen, und zwar derjenige, welcher vermöge seiner Stellung die volle Verantwortung trägt. Es ist deshalb militärisch unmöglich, dem Truppenarzte es anheim zu geben, ob die Sachlage das Fahren der Tornister nöthig macht, oder nicht. Der erfahrene Truppenarzt wird sich schon neben dem Kommandeur der Truppe die Stellung sichern, welche für den Dienst wünschenswerth ist, d. h. er wird seine ärztliche Meinung mittheilen und hierbei den Ton finden, der dieser Meinung die gebührende Geltung verschafft. Unter Umständen schließt das Subordinations-Verhältniß zwischen Kommandeur und Arzt nicht aus, daß Letzterer mit Entschiedenheit seine Meinung ausspricht und nunmehr die Folgen von sich ablehnt.

Thermometergrade angeben, bei denen die Tornister gefahren werden müssen, ist nicht der Erfahrung entsprechend. Alle Fälle von Hitzschlag bei Truppenmärschen haben sich in erster Linie auf ungenügende Nahrung vor dem Marsche, Alkoholgenuß und dicke, unbewegte Luft zurückführen lassen. Außerdem waren die Anordnungen zum Marsche nicht besonders praktisch, indem entweder zu spät abmarschirt, oder von Hause aus zu schnell marschirt wurde. Es wurde kein genügender Zwischenraum zwischen den einzelnen Leuten und Abtheilungen gewährt, wodurch die Luftzirkulation gestört wurde; endlich wurde nicht oft und lange genug geruht. Wer diese Rücksichten genau beachtet, unter Umständen den Marsch unterbricht und erst am Abend vollendet, der wird wohl nie in die Lage kommen, die Tornister fahren lassen zu müssen.

Die Erfolge der Kriege 1866 wie 1870—71 sind zumeist in den dem Feinde überlegenen Marschleistungen unserer Truppen begründet und die Möglichkeit dazu darf nicht beeinträchtigt werden. Der Truppenarzt hat zu allen Zeiten die Pflicht, den Truppen-Kommandeuren auf Erscheinungen aufmerksam zu machen, welche von Folgen auf den Gesundheitszustand der Mannschaften sein können, nicht allein auf Märschen, sondern ebenso in der Garnison. Daß dies geschieht, beweist der vortreffliche Gesundheitszustand der Armee.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Juni. Die Frage wegen Berufung definitiver Mitglieder des Oberverwaltungsgerichts wird möglicherweise noch in dieser Landtagssession Gegenstand einer besonderen Vorlage werden. Die Angelegenheit ist bekanntlich durch Beschluß des Abgeordnetenhauses in einem Gesetzparagraphen des Kompetenzgesetzes berührt worden, und zwar hat die Form dieses Beschlusses gewisse Differenzen beseitigt, welche hinsichtlich der Behandlung des Gegenstandes vorher obwalteten. Nach den in Regierungskreisen herrschenden Auffassungen wird es jedoch für korrekter erachtet, die Sache durch ein Gesetz ad hoc als nur beiläufig im Kompetenzgesetz zum Austrag zu bringen. Nach einem Zirkular-Erlaß des Finanzministers vom 31. März 1873 können in Gemäßheit des Pensionsgesetzes von 1872 Pensionen und fortlaufende Unterstützungen ohne Weiteres ins Ausland gezahlt werden, wenn und so lange die Empfänger den Nachweis der Dauer des deutschen Indigenats führen. In einer jüngst erlassenen Verfügung ist der Minister des Innern diesem Grundsatze vollständig beigetreten, da derselbe seine Berechtigung in den Bestimmungen des § 27 des Pensionsgesetzes und in den Motiven dazu findet. Danach ist der abzugsfreie Pensionsbezug im Auslande hinsichtlich aller den preußischen Staatskassen obliegenden Zahlungen von Pensionen und fortlaufenden Unterstützungen als statthaft anzusehen gleichviel ob sie vor oder nach Erlaß des Gesetzes von 1872 angewiesen sind, und ob dieselben auf dem Pensions-Reglement von 1825, oder auf einer gesetzlichen Vorschrift der neuen Provinzen, oder aber auf besonderer Bewilligung beruhen, so lange der Pensionär das deutsche Indigenat nicht verloren hat. Außerdem wird in einzelnen Fällen die abzugsfreie Zahlung von Pensionen ins Ausland an solche Personen aus den neuen Provinzen, welche das deutsche Indigenat nicht besitzen, dann gestattet werden können, wenn die Zahlung schon vor Einverleibung des betreffenden Landestheils in Preußen nach dem Auslande erfolgt war. — Das Ueberhandnehmen der Schankstätten in den Städten und auf dem platten Lande giebt schon seit längerer Zeit in allen maßgebenden Kreisen Stoff zu sehr ernsten Betrachtungen über diesen immer weiter um sich greifenden Krebsschaden. Auch seitens der Landräthe, besonders in den östlichen Provinzen, werden fortgesetzt Klagen laut über eine auffallende Vermehrung der Schankstätten trotz aller von den Kreisorganen aufgestellten erschwerenden und hindernden Maßregeln, trotz aller sich dagegen geltend machenden Bestrebungen von Gutsbesitzern und Vereinen gegen das Branntweintrinken. Die meisten Konzessionen werden freilich für den Betrieb von Gastwirthschaften nachgesucht, bei welchen die Erörterung der Bedürfnißfrage durch die neuere Gesetzgebung vollständig ausgeschlossen ist. In den zum Betriebe der Gastwirthschaft hergestellten Lokalen bleibt aber schließlich der Branntweinschank die Hauptsache. Es liegt daher die Erwägung der Frage nahe, in welcher Weise sich gegen diesen Mißbrauch Abhilfe schaffen läßt.

— Zu dem Diner, das der Reichskanzler Fürst Bismarck am 7. d. zu Ehren Delbrücks gab, waren geladen die Staatsminister Camphausen, Graf zu Eulenburg, Leonhardt, Dr. Falk, v. Kameke, Dr. Friedenthal, Dr. Achenbach, Hofmann, v. Bülow, die Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsräthe Eck, Herzog und v. Amsberg, der Präsident des Reichseisenbahnamts Maybach, der Unterstaatssekretär Schumann und einige andere hervorragende Persönlichkeiten. — Die Ernennung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes, v. Bülow, und des Präsidenten des Reichskanzler-Amts, Hofmann, zu preußischen Staatsministern und Mitgliedern des Staatsministeriums ist, wie bekannt, erfolgt. Das letztere besteht demnach fortan aus folgenden Mitgliedern: Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Fürst v. Bismarck, Vizepräsident Finanzminister Camphausen, Minister des Innern Graf zu Eulenburg, Justizminister Dr. Leonhardt, Kultusminister Dr. Falk, Kriegsminister General der Infanterie v. Kameke, Handelsminister Dr. Achenbach, Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal, Minister ohne Portefeuille v. Bülow, Minister ohne Portefeuille Hofmann. Den beiden Letztgenannten liegt die Vertretung der Reichspolitik im preußischen Staatsministerium ob. Den Rang und Titel eines Staatsministers führen außerdem: Der Minister des königlichen Hauses Frhr. v. Schleinitz, der Erste Präsident des Obertribunals v. Uhden, der Chef der kaiserlichen Admiralität, General der Infanterie v. Stosch.

— Der gegenwärtig im Reichskanzleramte über die einheitliche Regelung des Apothekerwesens berathene Gesetzentwurf stößt, wie die „Trib." hört, auf mancherlei Schwierigkeiten, schon weil der Bundesrath die Grundlagen für den künftigen Entwurf festgestellt hat, von denen die ausarbeitende Stelle nicht abweichen kann. Die Hauptarbeit wird deshalb wieder dem Reichstage zufallen, an den sich die Apotheker mit Rechtsverwahrungen und Rechtsausführungen aller Art wenden werden. Uebrigens ist es noch fraglich, ob schon die nächste Session mit dem Gesetzentwurfe wird befaßt werden können.

— Die früher erwähnte Nachricht, daß die Gewehr-Fabrik in Spandau neuerdings Auftrag zur Anfertigung von 70,000 Gewehren erhalten und in Folge dessen neue Arbeitskräfte angenommen oder doch die Entlassung älterer eingestellt habe, wird der „Kreuzztg." als durchaus unbegründet bezeichnet. Es soll im Gegentheil die allmähliche Verminderung von Arbeitskräften bis zum Jahresschlusse ununterbrochen fortgesetzt werden.

— Der „N. Ztg." geht folgender Brief, mit der Bitte ihn zu veröffentlichen, zu:

Der Landtagsabgeordnete Windthorst-Meppen hat sich unlängst in einer den Kulturkampf betreffenden Kammerdebatte auf die deutschen Mütter als auf die letzte und sicherste Hoffnung der Ultramontanen berufen. Diese Berufung ist insofern begründet, als die Frauen, religiöser und gläubiger als die Männer, in dem Kulturkampf meistens auf päpstlicher Seite stehen, da sie dem Vorgeben der Päpstlinge Glauben schenken, daß dieser Kampf um die bedrohte Religion geführt werde. Sollte es nicht möglich sein, die Frauen von der Unwahrheit dieser Behauptung zu überzeugen, wie die meisten Männer von dieser Unwahrheit längst überzeugt sind? Ich habe in einem kürzlich erschienenen kleinen Schriftchen: „Das Papstthum und die deutschen Frauen" einen Versuch gemacht, in populärer Darstellung jede Leserin zu überzeugen, daß das Vorgeben der Päpstlinge sie stritten gegen die deutsche Regierung aber für die katholische Religion, schlechthin unwahr sei, und ich höre sagen, daß mir der Versuch wohl gelungen. Im Interesse nun der möglichst baldigen Beendigung des gehässigen Kulturkampfes, welcher, weit entfernt, für die Religion geführt zu werden, die Religion nur entwürdigen und schädigen muß, ersuche ich Herrn Windthorst, entweder den von mir in dem Schriftchen geführten Beweis zu widerlegen, oder aber, wenn er dies nicht im Stande ist, damit stillschweigend die Wahrheit zu bekennen, daß der Streit nicht um die Religion geführt werde. Ich werde den Blättern dankbar sein, welche im Interesse der guten Sache diese Zeilen gef. aufnehmen wollen. Dr. G. Scheve.

— Nach § 365 des Strafgesetzbuches wird derjenige, welcher in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet er zum Fortgehen aufgefordert worden ist, mit Geldstrafe bis zu fünf Thalern bestraft. In Beziehung auf diese Bestimmung hat der rheinische Senat des Ober-Tribunals in einem Erkenntniß vom 20. Apr. d. J. ausgesprochen, daß Personen, welche zu dem Zwecke, diese gesetzliche Bestimmung zu umgehen, scheinbar eine geschlossene Gesellschaft bilden und das öffentliche Lokal, in welchem sie verweilen wollen, scheinbar von dem Wirthe abmiethen, dadurch nicht straffrei werden.

— Der Geheime Justizrath v. Meier, der vor mehreren Jahren als Kammergerichtsrath aus dem Justizdienst ausgeschieden, ist vor einigen Tagen hierselbst verstorben. Er sowohl wie sein ihm vor mehreren Jahren vorangegangener Bruder, ehemals Staatsanwalt beim hiesigen Stadtgericht und bekannt durch sein Plaidoyer im Waldeck-Prozeß, dessen Schluß bekanntlich lautete: „Es ist ein Bubenstück verübt worden, um einen ehrlichen Mann zu verderben", waren reichbegabte Juristen.

Grünberg i. Schl., im Juni. Das hiesige „Kreis- und Intelligenzblatt" bringt folgende Nachricht: „Nach einer Mittheilung des Landtags-Abgeordneten unseres Kreises, des Herrn Regierungsrathes Haacke, hat sich der Herr Handelsminister Achenbach neulich in der Budget-Kommission bei Gelegenheit der Erörterung der Vorbedingungen für die Aufnahme in die höheren technischen Unterrichts-Anstalten (Gewerbe-, Bau- und Berg-Akademie) ganz entschieden dahin ausgesprochen, daß er, wie von jeher, so auch jetzt, für viele Zweige nicht blos der höheren gewerblichen Thätigkeit, sondern auch des Staatsdienstes die Realschulbildung der Gymnasialbildung vorziehe, im Allgemeinen aber beide für ebenbürtig halte, und daß er diese Ansicht stets vertreten werde. Er nahm dabei ausdrücklich auf seine eigenen Erfahrungen Bezug und erwähnte, daß er selbst halb Realschul-, halb Gymnasialbildung genossen und durch seine Herkunft aus dem gewerblichen Siegener Lande wie durch seine späteren amtlichen Stellungen als Ober-Bergrath ꝛc. wohl in den Stand gesetzt sei, über diese Frage zu urtheilen.

Bonn, 7. Juni. Die dritte Synode der Altkatholiken des deutschen Reiches wurde heute 7½ Uhr durch einen feierlichen Gottesdienst vom Bischof Reinkens eröffnet. Die „Bonn. Ztg." berichtet darüber:

Die erste Sitzung begann um 9 Uhr mit einer Ansprache des Bischofs, in welcher er die Pflicht hervorhob, allseitig an die zu Recht bestehende Ordnung und Verfassung gewissenhaft sich zu binden und bei vorkommenden Differenzen stets aller Erregung sich zu enthalten. Hierauf fand die Konstituirung der Synode statt. Zu derselben hatten sich 31 Geistliche und 76 Delegirte von Gemeinden eingefunden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde der Generalvikar Reusch ernannt, zu Schriftführern Bankrath Reusch, Dr. Zirngiebl und Pfarrer Hochstein. Geh. Rath von Schulte erstattete Bericht über die Ereignisse und den Zustand der altkatholischen Bewegung vom vergangenen Jahre. Diesem Berichte gemäß zählt Preußen 35 Gemeinden und Vereine, Baden 44, Hessen 5, Fürstenthum Birkenfeld 2, Baiern 31, Württemberg 1. Die gesammte Seelenzahl beträgt in Preußen gegenwärtig 20,524, in Baden 17,203, in Baiern 10,110, in Hessen 1042, in Oldenburg 249, in Württemberg 223. Die Zahl der altkatholischen Geistlichen in Deutschland beträgt augenblicklich 60, hat sich also seit der Wahl des Bischofes (Juni 1873) gerade verdoppelt. Generalvikar Reusch referirte über die Vorlage der Repräsentanz bezüglich des deutschen Rituale. Demgemäß wurde beschlossen, daß das Rituale in allen altkatholischen Gemeinden zu gebrauchen sei, daß aber, wo besondere Verhältnisse obwalteten, mit Genehmigung der Repräsentanz andere, in dem Rituale nicht enthaltene Formulare, namentlich solche aus dem Wessenberg'sche Rituale gebraucht werden dürften. Reusch referirte ferner über die im Auftrag der Repräsentanz herausgegebenen Bücher für den altkatholischen Religionsunterricht. Es wurde beschlossen, daß die Genehmigung der Repräsentanz erforderlich sei, wenn andere Bücher gebraucht werden sollen, wofern solche nicht staatlicherseits bereits vorgeschrieben seien. Mehrere Anträge bezüglich Ausarbeitung einer biblischen Geschichte und Einführung der deutschen Sprache bei der heiligen Messe wurden abgelehnt. Jedoch wurde der Repräsentanz anheim gegeben, letzteren Punkt weiterer Erwägung zu unterziehen.

Karlsruhe, 3. Juni. Die auf den Frohnleichnamstag bestimmte große Prozession zu Rastatt ist im Auftrag der Regierung vom Landes-Kommissar verboten worden. Die zu diesem Zweck gesammelten Gelder werden nun auf Anregung des Stadt-Pfarramts dazu verwendet, zwei Mitglieder nach Lourdes zu entseuden.

Frankreich.

Paris, 7. Juni Die durch den Telegraph verbreitete Stelle eines Timesartikels, in welcher angekündigt ward, daß England beschlossen habe, keine weitere Alterirung des Vertrages von 1856 zu dulden, hatte hier im Anfang Sensation erregt. Der Wortlaut selbst klingt aber viel weniger drohend, zumal da das londoner Blatt noch viel schärfer gegen das goldene Horn, als gegen Rußland darin vom Leder zieht. Es liegt in St. James ein Gefühl der Entschlossenheit vor, sagt die „Times", daß Rußland nicht ungestraft den Vertrag von 1856 zerreißen und seine alte Angriffspolitik aus den Tagen vor dem Krimkriege erneuern dürfe. Andererseits habe auch eine Ueberzeugung tiefe Wurzel geschlagen, daß keine politischen Interessen, keine sogenannten politischen Traditionen England verleiten dürften, die Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit außer Acht zu lassen. Es sei daher zu erwarten, daß diese Empfindungen der Pforte kundgethan und daß ihr die Mittheilung gemacht werde, ihr einziges Heil liege in gründlicheren Reformen, als bisher jemals bewerkstelligt wurden. Der hiesige Moniteur glaubt aus dieser Auslassung folgern zu müssen, daß England sich am Vor-

abend eines gründlichen Umschwungs seiner Politik befindet. Durch seine Weigerung, dem berliner Memorandum beizutreten, habe England nur darthun wollen, daß es nicht gewillt sei, Rußland die vor dem Krimmkriege innegehabte Position wieder einzuräumen. Aber neben diesem Vorbehalt sei die englische Regierung in Uebereinstimmung mit dem englischen Volke fest überzeugt, daß die Türkei ihren Unterthanen ausgedehntere und vollständigere Reformen schuldet, als die bisher verheißenen. Wenn dies aber das Ziel der englischen Politik sei, so sei es schwer zu begreifen, wodurch dieselbe eigentlich noch von der Politik Rußlands getrennt wird. Die geschichtliche Wahrheit gebiete es, anzuerkennen, daß Rußland seit zehn Monaten nicht aufgehört habe, zu erklären, es mache aus dem pariser Vertrage, d. h. der territorialen Integrität der Türkei, die Basis seiner Politik. Um den herzegowinischen Konflikt zu beseitigen, habe Rußland nie etwas vorgeschlagen, was über die Grenze des verbesserten Status quo hinausgehe. Demnach könne man sich fragen, ob der Eklat, welchem das Kabinet Disraeli seinen Namen angeheftet hat, der Lage der Dinge und besonders den Interessen des europäischen Friedens entspricht, über welche England mit einer so eifersüchtigen Sorge wache. Zum Schluß sagt der „Moniteur“:

Solche Reflexionen flößt der Artikel der „Times“ a priori ein. Es bleibt nur noch der Wunsch auszusprechen, daß dieser Artikel genau der Haltung der großbritischen Regierung entsprechen und das Ende einer Krisis bezeichnen möge, welche wir unsererseits niemals als eine wirkliche Verwickelung betrachtet haben, die aber augenscheinlich die öffentliche Meinung in Europa einige Tage hindurch allarmirt hat.

Der „Moniteur“, welcher den hier verbreiteteten Gerüchten über eine deutsch-englische Allianz in einer ersichtlich inspirirten Notiz entgegentritt, erklärt Deutschland für den Schlußstein des Konzerts der Ostmächte. Da England diese Eintracht zu stören suche, so könne Deutschland sich mit ihm nicht verbünden; auch sei es überhaupt fraglich, ob man sich in London in der Hoffnung wiege, Deutschland gewinnen zu können. — Heute fand das Leichenbegängniß des in Salonichi ermordeten französischen Konsuls Moulin statt. Unter den offiziellen Personen, die sich betheiligten, wurden nur der Minister des Auswärtigen und der Senats-Präsident bemerkt; Mac Mahon ließ sich durch einen Ordonnanzoffizier vertreten.

Italien.

Rom, 3. Juni. Ueber die Stellung der Kurie zur Revolution in Konstantinopel wird unter vorstehendem Datum der „Nat.-Z.“ von ihrem hiesigen Korrespondenten Folgendes geschrieben:

Eigenthümlich ist die Haltung des Vatikans gegenüber dem Thronwechsel in der Türkei. Unsere Leser erinnern sich wohl der väterlichen Zärtlichkeit des Papstes und der Kurie gegen den Sultan Abdul-Aziz, der allen christlichen Fürsten als Muster vorgehalten wurde, als man im Vatikan hoffte, daß die Pforte für den infallibilistischen armenischen Patriarchen Hassun Partei ergreifen und die Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit von Staatswegen vernichten werde. Dies geschah jedoch nicht, und was die schönen Seelen im Vatikan noch mehr erbitterte, war die Katastrophe, welche die türkische Rente traf, das Lieblingspapier der Klerikalen in jener hoffnungsreichen Zeit. Abdul-Aziz wurde seither zu den Todten gerechnet, und seine dem Legitimitätsprinzip widerstreitende Entsetzung im Vatikan mit großer Befriedigung aufgenommen. Nun wird neues Heil für die Kirche vom Sultan Murad erwartet. Um ihn den vatikanischen Plänen geneigter zu machen, wird beim Kardinalskollegium darüber verhandelt, ob es nicht angemessen wäre, daß ihn der Papst durch einen Legaten — entweder Kardinal Franchi oder Mgr. Hassun zu seiner Thronbesteigung begrüßen und Unterhandlungen über die Wiederherstellung der römischen Orthodoxie in der Türkei einleiten sollte, welche bekanntlich durch die seit dem vatikanischen Konzil erfolgte Trennung der unirten Armenier, Syrer, Melchiten und Kopten von der römischen Kirche in die Brüche gegangen ist. Der Papst ist dem Plan nicht entgegen, doch soll er, bis heute wenigstens noch keinen Entschluß gefaßt haben, da er erst die Entwickelung der neuen Ordnung der Dinge in Konstantinopel abwarten will. Nach meiner Ansicht giebt es keine natürlichere Allianz, als die zwischen dem Stellvertreter Gottes und dem Beherrscher der Gläubigen, und es würde mich daher gar nicht wundern, wenn der Papst den Sultan Murad beglückwünschte.

Großbritannien und Irland

London, 7. Juni. Die offizielle Meldung, daß der Ex-Sultan in einem Wahnsinnsanfall selber Hand an sich gelegt und seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe, wird auch hier in England begreiflicherweise mit mißtrauischem Kopfschütteln aufgenommen und zwar berührt die Nachricht um so peinlicher, da sich die Königin, in richtiger Würdigung der vielgerühmten fränkischen Bildung, deren die neuen Machthaber in Konstantinopel sich erfreuen sollten, sofort nach dem Sturze Abdul-Aziz's für die Erhaltung seines Lebens verwandte. Die „Times“ knüpft an den amtlichen Bericht der Pforte die genug sagende Bemerkung, daß die Welt über den letzten Akt der Thronensetzungstragödie in Konstantinopel wohl nie die volle Wahrheit erfahren werde. Das Ereigniß werde in ganz Europa die größeste Sensation erregen, dann der Selbstmord eines Souverains und selbst eines depossedirten, stehe in den Annalen der modernen Geschichte ohne Präzedens da. Die „Times“ ist allerdings der Ansicht, daß mit dem völligen Verschwinden Abdul-Aziz's für die Türkei eine eminente Gefahr, vielleicht die größte, die sie im Innern bedrohen konnte, geschwunden sei, sie giebt zu, daß in noch weit höherem Grade als die Absetzung des Ex-Sultans, dessen Tod der Pforte die Frist zum Aufathmen und Sammeln gewähre, deren sie zur Durchführung der von den Mächten angerathenen Reformen jedenfalls bedürfe; dessen ungeachtet aber würde sie es tief bedauern, wenn Sultan Murad zu dem blutigen Ende seines Vorgängers in irgend einer Weise durch Anregungen oder Befehle mit beigetragen hätte. Mit Befremden wird neuerdings von den verschiedenen Seiten hier die Beobachtung gemacht, daß die beunruhigenden Mittheilungen über die Lage der Dinge aus Berlin kommen und in die Spalten der sonst sehr vorsichtigen „Times“ ihren Weg finden.

Es möchte fast scheinen — schreibt die konservative „Hour“ — daß die deutsche Hauptstadt, welche doch ein Tempel des Friedens sein sollte, den Hauptstapelplatz für Kriegsgerüchte bildet. Deutschland hat nichts bei einem Kriege zu gewinnen, und wie wir sein Verhalten in letzter Zeit auffassen, steht es lediglich unter dem Einfluß des Wunsches, zu verhindern, daß Oesterreich und Rußland hinsichtlich der orientalischen Frage aneinander gerathen sollten. Das mag ein Irrthum sein, allein es ist eine Ansicht, welche auf einer vernünftigen Meinung über die Bedürfnisse und Ziele des deutschen Reiches ruht. Während man aber Alles thut, diese Anschauung bei der öffentlichen Meinung zu befestigen, bringt der Telegraph täglich die beunruhigendsten Neuigkeiten aus Berlin, die in der „Times“ einen hervorragenden Platz erhalten und geeignet sind, die ernstesten Befürchtungen wegen Erhaltung des europäischen Friedens zu erwecken. Die neueste Kunde meldet von Kriegsvorbereitungen in Griechenland und einer griechischen Kriegsanleihe, die in Deutschland abgeschlossen werden soll. Diese letztere Sendung von Kriegsnachrichten hat überhaupt nur eine befriedigende Zugabe in dem mit seltener Ironie beigefügten Satze: „Die Gier nach Telegrammen ist mächtig im Wachsen und wird natürlich durch eine Mischung von Wahrheit und Dichtung befriedigt.“ Glücklicherweise bringen die in demselben Blatte enthaltenen Nachrichten aus Pest das Gegenmittel gegen die Alarmposten. Ueberhaupt liegt das Beunruhigende der berliner Nachrichten hauptsächlich in dem Ansehen und der gewöhnlich guten Information der „Times“. Wir hoffen übrigens zuversichtlich, daß die Telegramme aus der deutschen Hauptstadt nicht ferner das Publikum irreführen werden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber die Verschwörung vom 30. Mai und den Thronwechsel in Konstantinopel dringen noch immer neuere Einzelheiten in die Spalten der abendländischen Presse. Ein Spezialkorrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt am 31. Mai aus Konstantinopel Folgendes:

Seit Wochen schon war die Absetzung des Sultans Abdul-Aziz im Rathe der Ulemas und Softas beschlossen, die Ausführung wurde jedoch auf dringendes Anrathen der religiösen Körperschaften so lange hinausgeschoben, bis der Oberpriester von Mekka, Abdul Muhtaleb, welchen man von dem Vorhaben benachrichtigt hatte, seine Zustimmung gegeben haben würde. Am verflossenen Sonntag traf dieser geistliche Würdenträger in eigener Person in Stambul ein, erklärte sich mit dem in Frage stehenden Vorhaben einverstanden und bot seine Mitwirkung an. Nun war jedes Bedenken beseitigt. Die Nacht vom 29. auf den 30. Mai wurde zur Ausführung bestimmt. Nachdem Sultan Abdul-Aziz um die zwölfte Stunde, bis zu welcher er sich im Harem an der Aufführung von Pantomimen und Ballet ergötzt hatte, zur Ruhe gegangen war, wurde der Palast von Dolma-Bagdsche von der Landseite her durch zwei Bataillone Linien-Infanterie unter persönlicher Anführung des Präsidenten im Kriegsrath, Redif Pascha eingeschlossen. Zu gleicher Zeit begab Ahmet Kaiserli Pascha, der Marine-Minister, sich auf das dem Palaste gegenüberliegende Admiralsschiff Messoudieh und übernahm persönlich den Oberbefehl. Die nun folgenden Ereignisse der Enttrohnung des Abdul-Aziz und Erhebung des Murad verliefen in der bereits früher ausführlich geschilderten Weise. Als Murad auf dem Seraskerat unter Tausenden von Menschen erschien und als Sultan vorgestellt ward, beglückwünschte man ihn mit lebhafter Begeisterung. Gleichzeitig trug der Telegraph bereits die Kunde von dem Thronwechsel in alle Provinzen und von den Minarets der Moscheen ertönte der feierliche Ruf der Imams: „Murad V. ist zum Herrscher der Osmanen ernannt, Abdul-Aziz vom Throne gestürzt. Möge Allah dem ersteren die Fülle seiner Wohlthaten zu Theil werden lassen und dem letzteren seine Verzeihung. Amie!“ Während diese Ereignisse sich auf dem Seraskerat abspielten, begab sich eine Deputation nach Dolma Bagdsche, benachrichtigte sämmtliche Palastbeamten vom Geschehenen und ließ dem Sultan durch den Leibkämmerer mittheilen, er sei vom gesammten Volke abgesetzt und möge sich schleunigst zur Uebersiedelung nach Stambul bereit machen, wo ihm ein Pavillon des alten Serail zum Aufenthalt bestimmt worden sei. Abdul-Aziz ließ nunmehr durch zwei seiner Günstlinge, Hafiz Mehmet Bey und Atif Bey, den Leibkämmerer und den ersten Sekretär, der Deputation sagen, er sei bereit, sich allen Wünschen der Nation zu unterwerfen und alle Reformen zu gewähren, so wie jede Garantie für deren Ausführung zu geben, nur möge man ihn nicht vom Throne stoßen. Die einfache Antwort war: jetzt sei Alles zu spät, er solle thun, was man ihm gesagt habe, worauf der Entthronte in einer einfachen Barke nach seinem künftigen Wohnorte geschafft wurde, wohin ihm seine Weiber und Kinder im Laufe des Vormittags nachfolgten. Gegen 11 Uhr fuhr der Neuerwählte in offenem Wagen durch die Reihen des Volkes, welches ihn mit enthusiastischen Kundgebungen der Freude begrüßte, zum alten Serail, wo das großherrliche Kaik — ein prachtvolles pfeilschnelles Boot mit 36 Ruderern bestieg, um sich nach dem Dolma Bagdsche zu begeben. Im Laufe des Nachmittags erfolgten die ersten Regierungshandlungen des neuen Herrschers: Ernennung von Ziah Bey zum ersten Sekretär und Seyd Bey zum ersten Kämmerer und Verkündigung einer allgemeinen Amnestie für alle wegen politischer Vergehen Verfolgten. Gleichzeitig ließ der Sultan erklären, daß er alles in der Privatschatulle seines Vorgängers befindliche Geld — man spricht allgemein von 30 Millionen Lire, doch ist diese Zahl sonder Zweifel übertrieben — zur Verfügung des Finanzministers stellen würde. Eine allgemeine Beleuchtung der Stadt, deren Wirkungen durch den unablässig herabrieselnden Regen leider sehr beeinträchtigt wurden, beschloß den ereignißvollen Tag.

Nach und nach kommen auch weitere Bruchstücke aus dem Gutachten der 19 Aerzte über den Selbstmord des Sultans Abdul Aziz zur Veröffentlichung. Der Passus, der den ersten Anblick der Leiche schildert, lautet wie folgt:

„Wir fanden den Körper auf einer Matratze liegen, und mit einem Leintuche bedeckt. Als wir das Leintuch entfernten, erkannten wir den Ex-Sultan Abdul Aziz. Alle Theile des Körpers waren kalt und blutleer, bleich und mit geronnenem Blute bedeckt, indeß war noch keine Leichenstarre eingetreten. Die Augenlider standen halb offen, ebenso der Mund. Wir konstatirten etwas unterhalb der Beuge des linken Armes eine Trennung der Fleischtheile in der Ausdehnung von 5 Cm. und einer Tiefe von (die Angabe fehlt.) Die Ränder der Wunde waren gezackt und unregelmäßig. Die Wunde verlief von oben nach unten und von innen nach außen. Die Venen in dieser Gegend waren durchschnitten, und die Ellbogen-Arterie lag zu Dreiviertheilen ihrer Dicke offen. In der Beuge des rechten Armes konstatirten wir eine schiefe Wunde von zwei Zentimetern Ausdehnung und anderthalb Zentimetern Tiefe. Hier waren übrigens nur kleine Venen verletzt, die Arterien völlig unversehrt. Man überreichte uns eine Scheere von zehn Zentimetern Länge, sehr scharf geschliffen, deren einer Arm fast an der Spitze mit einem Knopfe versehen war. Mit dieser Scheere — so sagt man uns — hätte sich der verstorbene Sultan die oben beschriebenen Wunden selbst beigebracht“

Kaum sind wenige Tage nach der bedeutsamen Umwälzung in Konstantinopel verflossen, so zeigt sich auch schon, daß an eine wirkliche Reform der beklagenswerthen Zustände nicht zu denken ist und von den leitenden Personen auch niemals daran gedacht worden ist. Das am 30. Mai eingesetzte Kabinet ist nach konstantinopeler Berichten schon wieder im Schwanken. Der letzte Großvezier des vertriebenen Sultans, Mehemed Ruschdi Pascha, welcher sich nur mit Widerstreben den Verschwörern anschloß und nur ein Werkzeug in den Händen der Leiter war, kann, wie die „D. N.“ melden, schon heute als beseitigt gelten. An seine Stelle soll Midhat Pascha treten; auch ist es beschlossene Sache, sämmtliche Minister ohne Portefeuille zu entfernen. Mehemed Ruschdi Pascha ist Präsident des Staatsraths geworden. — Auch die finanziellen Zustände des Landes sind trauriger als jemals. Nachdem vom Ministerrathe die Unifikation der gesammten Staatsschuld als unausführbar abgewiesen wurde, ist von irgend einem Projekte zur Besserung der ottomanischen Finanzen nicht im Geringsten mehr die Rede. Das Finanzministerium verhält sich vollkommen unthätig und läßt die Dinge mit orientalischer Fatalität gehen, wie sie wollen. Bekanntlich verkündete der neue Sultan, daß er den im kaiserlichen Palaste vorhandenen Baarschatz dem Ministerium zur Verfügung stelle. In der bezüglichen Proklamation wurde derselbe auf 30 Millionen Pfund türkisch geschätzt; wie alle Voraussagungen von derselben Seite, erwies sich auch diese Angabe als falsch. Man fand eben nur 8 Millionen Pfund in den so tief stehenden Papieren des Landes vor, und alle daran geknüpften Hoffnungen erwiesen sich als eitel. Da es so ziemlich feststehen dürfte, daß die Gier nach den wirklichen oder angeblichen Schätzen des Sultans Abdul Aziz ein wesentliches Moment bei seiner Entthronung, resp. seiner Ermordung gewesen ist, so wäre es eine wahrhaft grausame Ironie der Geschichte, wenn die Herren Attentäter sich um den schönsten Lohn ihres Staatsstreichs betrogen

---

Vom gestürzten Sultan.

Der stumpfe, stierblickende Mann mit dem gelangweilten Gesichte, der am vorletzten Tage des Wonnemonates Mai vom türkischen Thron gestoßen wurde, ist zwar nicht einmal ein Tyrann in des Wortes packender Bedeutung gewesen, aber zwei Worte des Nachrufes verdient er denn doch. Er verdient sie schon deshalb, weil sein Name, gleichfalls ohne eigentliches Hinzuthun von seiner Seite, in der Geschichte fortleben und von den künftigen Historiographen des osmanischen Reiches hart an die Grenze zweier großen Perioden gesetzt werden wird, schreibt ein Feuilletonist der „Elb. Ztg.“, dem wir das Folgende entnehmen. Ein sonderbares Spiel des Schicksals, führwahr! Es hat der kräftigen, im Guten oder im Bösen imponirenden Gestalten aus dem Hause Osman genug gegeben, und just diesem schwächlichen, jeden prägnanten Charakterzuges baren, nur in der Verneinung konsequenten Abdul-Aziz hat es vorbehalten bleiben müssen, vom Geschicke an einen bedeutungsvollen Wendepunkt des osmanischen Staatslebens gestellt zu werden. Ein starker Geist, ein groß angelegter Charakter hätte sich wahrscheinlich zum Subjekt dieser bedeutungsvollen Staatswendung aufgeschwungen; der kleine und verschwommene Abdul-Aziz konnte nur ihr Objekt werden.

Man wird zur Entschuldigung des braven Abdul-Aziz freilich gelten lassen müssen, daß er kein besonders leuchtendes Vorbild auf dem Throne gehabt hat. Abdul Medjid, dem er am 25. Juni 1861 folgte und von dem er eine ebenso trostlose Erbschaft übernahm, wie er sie heute dem Sohne desselben, Mehemmed Murad, hinterläßt, — Abdul Medjid war kein vollkommenerer Charakter gewesen, als sein soeben gestürzter Nachfolger; man durfte ihn nur einen wohlwollenderen Menschen nennen, was freilich unter den gegebenen Verhältnissen der Türkei immerhin auch etwas war. Die lüderliche Wirthschaft, die beispiellose Verschwendungssucht des Haremgesindels, die unter Abdul-Aziz zur vollsten Blüthe gelangten, herrschten zwar an Abdul Medjids Hofe auch, aber die natürliche Gutherzigkeit des damaligen Herrschers ließ es doch nicht zu, daß beide durch Mittel genährt wurden, wie sie später unter der Regierung seines Bruders zu den Alltäglichkeiten gehörten. Noch ließ man damals die Beamten und die Offiziere nicht hungern, wenn der Herrscher just nach einer neuen Panzerfregatte Verlangen trug, oder eine ähnliche Passion ihm durchs Hirn jagte; noch machte man nicht Schulden über Schulden zu dem einzigen Zwecke, um etwa die Gelüste einer Seraildame nach buntfarbigen Papageien, nach kostbaren Shawls oder dergleichen Tand mehr zu befriedigen. Alles das in Schwung zu bringen, ist Abdul-Aziz vorbehalten geblieben und wohl darum hat keine einzige Demonstration zu seinen Gunsten in der Armee stattgefunden, die doch sonst an der Person des jeweiligen Herrschers mit geradezu fanatischer Treue zu hängen pflegte. Wenn Murad V. Einsicht genug gehabt hat, am Tage seiner Erhebung die Soldaten in der Hauptstadt, in der Herzegowina und in Bulgarien, in Albanien und in Bosnien mit einer Extrazulage zu bedenken und ihnen nach Wochen wieder einmal Gelegenheit zum Sattessen zu geben, so würden sich die Sympathien, die man ihm in Armeekreisen entgegenbringt, von selbst erklären.

Vielleicht ist es aber gerade von der türkischen Armee die helle Undankbarkeit, daß sie Abdul Aziz so rasch vergessen konnte. Hat denn dieser Mann wenigstens in der ersten Hälfte seiner Regierungsjahre nicht gerade der Armee seine vollste Aufmerksamkeit zugewendet, war es nicht eben sie, für die er zunächst Opfer brachte, um derentwillen er sich in Schulden stürzte, mit der er die umfassendsten und kostspieligsten Experimente vornahm? Es läßt sich nicht leugnen, daß Abdul Aziz zum Regenerator der türkischen Armee bestimmt schien und daß er dieser den besten Theil seiner geringen Kraft zuwendete. Aber wie er auf keinem anderen Gebiete die Erwartungen erfüllte, die ursprünglich in ihn gesetzt worden sind, so auch auf diesem nicht. Seiner Militärreformen waren viele, aber Niemand, der ihnen mit unparteiischer Aufmerksamkeit folgte, konnte sich des Eindrucks erwehren, daß Abdul Aziz die Armee nicht um der Armee willen reformiren, nicht ihrer Schlagfertigkeit und des Reiches Sicherheit wegen, sondern nur um dem instinktiven Bedürfnisse nach Befriedigung seiner persönlichen Eitelkeit Rechnung zu tragen, aus Tändelei, aus Neigung fürs Militärspielen. Unter solchen Umständen mußte denn auch die volle Wirkung der Reformen ausbleiben. Die Ereignisse des letzten Jahres haben uns zur Genüge bewiesen, daß das türkische Heer heute nicht besser organisirt, nicht schlagfertiger ist, als zur Zeit, da Abdul Aziz es zum Gegenstande seiner reformatorischen Experimente zu machen begann. Die Reformlust schlummerte auch bald in dem wankelmüthigen Herrscher ein und die letzten Jahre über hat die türkische Armee nichts als Zurücksetzungen, nichts als Entbehrungen der trostlosesten Art, nichts als Demüthigungen und Blosstellungen zu verzeichnen gehabt. Da darf man es den Offizieren wie der Mannschaft wohl zu Gute halten, wenn sie heute für Abdul-Aziz, den sie nicht als ihren Retter priesen, kein Wort des armseligsten Mitleids, ja nicht einmal eines der nachsichtigen Erinnerungen haben.

Noch mehr als durch die verunglückten und schließlich im Sande verlaufenen Reformanläufe auf dem Gebiete des Heerwesens ist Abdul-Aziz Regierungsperiode durch die furchtbare Zerrüttung gekennzeichnet, die sie in die Finanzen des osmanischen Reiches brachte. Ueber diesen Punkt heute viele Worte verlieren, hieße Wasser in die See schütten. Man weiß, alle Welt weiß es, was Abdul-Aziz aus der Türkei in finanzieller Beziehung gemacht hat; man weiß, daß der christlichen Völkerschaften Empörung, daß der Mohammedaner Unzufriedenheit und die lauernde Habgier der Nachbarn das osmanische Reich niemals in solchem Grade der Zerrüttung hätten anheim geben können, wie es heute der Fall ist, wenn dieses nicht durch seine furchtbare Finanznoth aller Mittel beraubt, der Sympathien selbst seiner sonst treuesten Freunde verlustig gegangen wäre. Die Geschichte würde Abdul-Aziz vielleicht alle seine Irrthümer verzeihen, aber die Sünden auf dem Gebiete des Finanzwesens wird sie ihm nie nachsehen dürfen. Daran ist er zu Grunde gegangen, daran wird das Reich zu Grunde gehen, wenn Murad V. nicht Wunder zu wirken versteht.

Die finanziellen Krisen waren Abdul Aziz' stete Begleiter während seiner ganzen Regierungslaufbahn. Sechs Monate, nachdem er im Jahre 1861 den Thron bestiegen hatte, entstand eine Handelskrise so gefährlicher Art, daß schon damals Niemand daran zweifelte, es würde in Stambul eine Revolution ausbrechen und einen radikalen Umschwung herbeiführen, — beiläufig so, wie es jetzt geschehen ist. Aber wenn Abdul-Aziz und seinen Räthen irgendwie Genie innewohnte, so war es das Genie im Schuldenmachen, und eine Anleihe, welche die Pforte im März 1862 in London abschloß, beschwor damals die Gefahr. Wäre das nicht gelungen, es stünde heute vielleicht besser um die Türkei; sie würde auf der abschüssigen finanziellen Bahn vielleicht nicht jene halsbrecherischen Fortschritte gemacht haben, die sie jetzt zu einem fast wehrlosen und fast ohnmächtigen Staate stempeln: vor fünfzehn Jahren hätte sie die Umkehr vielleicht noch gerettet. Daß heute noch an ernstliche Rettung gedacht werden dürfe, das zu glauben muß Jedem schwer fallen, der den Zustand des osmanischen Reiches nicht nach den momentanen Eindrücken des Tages, sondern seinem innersten Wesen nach beurtheilt.

Und Abdul-Aziz war der finanziellen Mißwirthschaft oberster Schutzherr; er duldete sie nicht nur, er gab fort und fort den Anstoß dazu. Das böse Beispiel seines eigenen Haushaltes konnte nicht anders als verderblich wirken, und seine bekannte Methode, die finanziellen Angelegenheiten des Reiches mit denen seiner Person zu verschmelzen, bot jedem einsichtigen und ehrlichen Staatsmann von vornherein ein un-

fähen. — Uebrigens ist von den so freigebig gemachten Versprechungen von Seiten der neuen Machthaber noch nichts ausgeführt. Nur von einer Neuerung verlautet; wie man nämlich der „Köln. Ztg." schreibt, hat der neue Sultan an dem seit undenklicher Zeit feststehenden Zeremoniell gerüttelt, ob gerade zur Erbauung der Alttürken, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Während bisher die dem Sultan Vorgestellten mit gekreuzten Armen und ehrfurchtsvoll geneigtem Haupte die Anrede des Großherrn zu erwarten hatten, ohne dessen geheiligte Person selbst mit ihren Blicken verunreinigen zu dürfen, ist es durch kaiserliche Entschließung Jedermann freigestellt, bei der Audienz eine ihm passende Stellung anzunehmen, vorausgesetzt, daß diese den allgemein gültigen Anstandsregeln nicht zuwiderläuft.

Während also von der Regierung und Stambul nichts geschieht, was auf energische Erfüllung der Wünsche des Volkes hindeutet, scheint dieselbe von den Insurgenten bedingungslose Unterwerfung zu fordern und will dafür eine sechswöchentliche Amnestiefrist gewähren, für welche sie ihrerseits noch die Bedingung der theilweisen Freiheit der Truppenbewegungen und der Verproviantirung von Niksic stellt. Eine solche Forderung scheint der allgemeinen militärischen und politischen Sachlage auf dem Insurrektionsschauplatze nicht zu entsprechen. Die „Agence Russe" erwidert auch bereits darauf:

Die von der Pforte den außerordentlichen Kommissaren für Bosnien und Herzegowina mitgetheilte Amnestie-Akte bestimmt die Einstellung der Feindseligkeiten auf 6 Wochen vom Tage ihrer Publikation durch dieselben an, doch sind die militärischen Operationen zum Zweck der Verproviantirung von Niksik ausdrücklich ausgeschlossen. — Da nun gerade dort die militärische Hauptaktion stattfand, so macht diese Klausel den ganzen Waffenstillstand illusorisch, es sei denn, daß die Türken sich wenigstens verpflichten, jede Bewegung im Thal von Duga zu unterlassen."

Auch verlautet nach einem Telegramm der „Narodni Listy" aus Ragusa, daß die Insurgentenführer beschlossen haben, von der ihnen von dem Sultan angebotenen General-Amnestie keinen Gebrauch zu machen, sondern den Kampf mit allen Kräften bis zur Erreichung der vollständigen Unabhängigkeit fortzusetzen. Nach der „Polit. Korr." bestätigt sich die bereits erwähnte Nachricht, daß Montenegro die Vertretung der herzegowinischen Insurgenten selbst in die Hand genommen habe. Der genannten Quelle zufolge dokumentirt sich dieser Umschwung zunächst in der Versendung eines „Reglements für die Chefs der Insurrektion". Jeder Wojwode erhielt den Befehl, dem avitischen Gebrauche des Nasen-, Ohren- und Kopfabschneidens fortan zu entsagen. Den gefangenen Türken dürfen nunmehr nur die Waffen und Munition abgenommen werden, wie es bei allen Armeen Kriegsgebrauch ist. Ferner darf sich kein „Ustasch" (Aufständischer) mehr unterfangen, das Haus eines friedlichen Türken anzuzünden oder dessen Hab und Gut zu rauben. Nur die Häuser, aus denen gegen „uns" gefeuert wird, können zerstört werden. Ein zweiter Befehl aus Cettinje ordnet die Ernennung eines Administrators an, der nicht nur die Funktionen eines Armee-Intendanten ausüben, sondern auch das Zwischenglied zwischen Cettinje und dem Hauptlager der Aufständischen bilden wird. Ein gewisser Krsta Jovanovits ist zum „Administrator" bereits ernannt worden. Die „oberste militärische Leitung" hat zugleich ihr Dasein durch folgende zwei strategische Anordnungen bekundet. Die eine betrifft die Insurgirung des Innern des herzegowinischen Vilajets. Man will offenbar eine Diversion im Rücken der Armee Mukhtars in Szene setzen.

Dem „Narodni List" wird über einen Zusammenstoß zwischen österreichischen Grenzern und einer türkischen Kordonswache Folgendes telegraphisch unter dem 5. d. mitgetheilt:

Gestern nach beendetem Wochenmarkt fand in der Nähe von Bakuf ein Zusammenstoß zwischen der türkischen Kordonswache und unsern Grenzern an der Unna statt. Wer zum Streite Anlaß gab, ist noch unbekannt, doch dauerte der Kampf sechs volle Stunden und nahm erst dann ein Ende, als beide Theile keine Munition mehr hatten. Die österreichische Finanzwache hat auch am Kampfe theilgenommen. Unsererseits sind zwei Mann todt und zwei verwundet worden. Der Verlust der Türken ist uns unbekannt. Wären die Hitzköpfe nicht durch den reißenden und tiefen Unnafluß getrennt gewesen, so wäre es unvermeidlich zum Handgemenge gekommen. Unsere, sowie die türkischen Behörden haben das Nöthige veranlaßt, damit in Zukunft solche Scharmützel vermieden werden.

Amerika.

Die große Frage der Saison, die herannahende Präsidentenwahl in der Union, ist einen Schritt weiter zu ihrer Lösung geschritten. Die Reformpartei, d. h. die Partei der Unabhängigen hat sich unter Betheiligung von Karl Schurz konstituirt. Am 15. und 16. Mai hat zu dem Behuf eine Konferenz stattgefunden, in welcher man ein Manifest an das amerikanische Volk beschloß. In einem Resumé der „K. Z." hierüber heißt es:

„Es giebt Vieles, worauf jeder amerikanische Bürger stolz zu sein gerechte Ursache hat, eine Entwickelung von Kraft und That, Macht des Gedankens und Handelns im Geist des Fortschritts, welche durch die Großartigkeit des Erfolges alles Vorangegangene und alle Erwartungen hinter sich gelassen haben . . . Und doch mit all diesen glänzenden Ergebnissen vor sich kann nicht geleugnet werden, daß in keiner Periode des jetzt hinter uns liegenden Jahrhunderts das amerikanische Volk weniger mit sich selbst zufrieden gewesen ist als jetzt, und daß der hundertste Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung, in so vielen Hinsichten für alle Amerikaner ein Tag der aufrichtigsten Freude und des Stolzes, in anderen Hinsichten nicht ohne Gefühl des Selbstvorwurfs und der Demüthigung empfunden wird. Daran trägt die Korruption, welche in unserem politischen Leben enthüllt worden ist, die Schuld . . . Wie können wir solche Gefahren abwenden und solche Schande verwischen? Dadurch, daß wir beweisen, daß, obgleich die Regierungsmaschinerie verderbt worden ist, die große Körperschaft des Volkes im Herzen gesund und stark ist, und ehrlich entschlossen, die Mißbräuche des politischen Lebens zu verbessern und die wirkenden Kräfte des Uebels, welche im Wege stehen, um jeden Preis zu stürzen." Die Adresse geht sodann auf die Mittel und Wege zur Erreichung dieses für die Republik unerläßlichen Zieles, einer Lebensfrage derselben, über, denn eine „korrupte Monarchie mag durch die Herrschaft der Gewalt bestehen, aber eine korrupte Republik kann nicht dauern." Diese Mittel und Wege liegen vor Allem in der Wiederherstellung des moralischen Charakters der Regierung durch gründliche Reform, und zu diesem Zwecke ist es die erste Pflicht des amerikanischen Bürgers, in diesem Zeitpunkte die „Wahl des Präsidenten auf keinen Mann zu richten, dessen Name nicht schon den schlüssigsten Beweis liefert für den bedingungslosen Entschluß des amerikanischen Volkes, seine Regierung von Neuem zu einer reinen zu machen." Mit Freimuth werden die Kategorien der öffentlichen Männer aufgestellt, welchen von Seiten der echten Reformfreunde keine Unterstützung zu Theil werden könne. Der einzig taugliche Mann sei der, von dem die Durchführung gründlicher Reformen mit Gewißheit zu erwarten sei. Bloße „Brauchbarkeit", für welche verdienstliche Thätigkeit auf diesem oder jenem Felde angeführt werde, könne jetzt nicht genügen. „Jeder amerikanische Bürger, welchem die Zukunft der Republik und die nationale Ehre ernstlich am Herzen liegt, sollte feierlich beschließen, daß das Land jetzt einen Präsidenten haben müsse, dessen Name fast zum Stichwort der Reform geworden, dessen Fähigkeit und Muth für das Werk bereits ein Gegenstand der Erprobung und nicht erst des Versprechens sei, der die Einfachheit, Unabhängigkeit und Redlichkeit der ersten Verwaltungen wiederherstellen wird, dessen Leben für seine Treue und Tüchtigkeit Gewähr leistet; ein Mann, dessen Name allein einen Klang hat, bei welchem auch der Entmuthigste frischen Muth fassen und die ganze Menschheit sagen wird: den Amerikanern ist es in der That mit der Herstellung der alten Reinheit ihrer Regierung Ernst." Die Erlasser des Aufrufs versichern hierauf, daß ihre Absicht nicht sei, „eine neue Partei" zu bilden, daß es ihnen im Gegentheil Befriedigung gewähren werde, wenn aus der Thätigkeit der vorhandenen Parteien eine Wahl hervorgehen sollte, wie sie die Verhältnisse gebieterisch erheischen. Ihr Absehen gehe darauf, „die herkömmliche Unterwerfung auch der guten Bürger unter die Tyrannei der Parteien und zur Wahl zwischen zwei Uebeln zu brechen". „Wir rufen deshalb alle guten Bürger auf, deren eigene Gesinnungen in dieser Ansprache ausgedrückt sind, sie mögen in- oder außerhalb der Parteilinien stehen, sich in ihren respektiven Bezirken zu organisiren und mit dem in dieser Versammlung bestellten Exekutivausschuß in Vernehmen zu setzen, so daß ein erfolgreiches Zusammenwirken möglich werde. Spart keine Anstrengung, um den Einfluß patriotischer öffentlicher Meinung auf diejenigen geltend zu machen, welche auf dem gewohnheitsmäßigen Wege bald die Parteikandidaten ernennen werden, und dann laßt uns auf jeden Fall bereit sein, zu thun, was die besten Interessen der Republik fordern." Die Adresse schließt mit den Worten: „Unsere Generation hat das zweite Jahrhundert unseres Nationallebens zu eröffnen, wie die Vorfahren das erste eröffneten. Ihr Werk war das der Unabhängigkeit, unser Werk ist das der Reformirung. Das Eine ist jetzt so lebensmächtig, wie es das Andere damals war. Jetzt, wie damals, muß jeder echte Amerikaner den Muth haben, seine Pflicht zu thun!"

Wie es heißt, nimmt man Charles Francis Adams als Kandidaten in Aussicht.

Nach den Aeußerungen amerikanischer Blätter zu schließen, wird die Ausstellung zu Philadelphia schwerlich größere Erfolge aufzuweisen haben, als ihre Vorgängerin in Wien. Durchschnittlich besuchen täglich höchstens 20,000 Personen die Ausstellung, von denen ein Drittel kein Eintrittsgeld zahlt. Die Hauptschuld für den bisherigen geringen Erfolg wird der mangelhaften Leitung der geschäftlichen Angelegenheiten des Unternehmens zugeschrieben. Der „Newyork-Herald" vergleicht die mit so großen Hoffnungen inszenirte Weltausstellung mit einem ländlichen Jahrmarkt und erklärt es, vielleicht nicht mit Unrecht, als den größten Mißgriff, daß man nicht Newyork als Ausstellungsort gewählt hat.

Parlamentarische Nachrichten.

* Das Präsidium des Herrenhauses hat den Mitgliedern desselben durch ein Circular aus Berlin angezeigt, daß die Plenarsitzungen des Herrenhauses am 16. d. wieder beginnen werden. Es heißt in dem Circular u. A.:

„Ein Theil der dem Hause breits zugegangenen und, in Gemäßheit früherer Beschlüsse, den betreffenden Kommissionen zugewiesenen Gesetzentwürfe gehört zu den wichtigsten und folgereichsten, welche den beiden Häusern des Landtags Seitens der königlichen Staatsregierung in dieser Session zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt sind. Ein anderer Theil ist für die ordnungsmäßige Fortführung der Finanzverwaltung, die Beseitigung fühlbarer Uebelstände, die Befriedigung langjähriger berechtigter Wünsche dringend nothwendig. — Das Herrenhaus wird den für dasselbe daraus sich ergebenden Aufgaben nur gerecht werden können, wenn die geehrten Mitglieder nicht allein zu den wiederbeginnenden Sitzungen so zahlreich wie möglich erscheinen, sondern auch mit ihren anderweitigen Geschäften sich so einrichten, daß sie bis zum Schlusse des Landtags hier anwesend sein können. In welcher Frist dieser Schluß erfolgen kann, wird bei dem dermaligen Stande der parlamentarischen Geschäfte lediglich von der regelmäßigen und zahlreichen Betheiligung der geehrten Mitglieder des Hauses an den Kommissions- und Plenarsitzungen abhängen. Auf diese Betheiligung rechnet das Präsidium zu sehr, als daß hier auf die Eventualität einer abermaligen Beschlußunfähigkeit der Sitzungen und die sich daran knüpfenden Folgen näher eingegangen werden sollte."

Auch von Seiten des Vorstandes der „neuen Fraktion" des Herrenhauses ist die dringende Aufforderung an alle Gesinnungsgenossen ergangen, möglichst vollzählig beim Wiederbeginn der Sitzungen zu erscheinen und durch Ausharren und Unterstützung an dem Zustandekommen der beiden großen Verwaltungsgesetze mitzuwirken.

* Die Reichs-Justizkommission fuhr am 8. d. in der Berathung des Strafprozesses fort. Zu einer längeren Diskussion gab der § 71b. Veranlassung, der in folgender Fassung (Anträge Zinn, Thilo und Mayer) zur Annahme gelangte: „Zur Vorbereitung eines Gutachtens über den Geisteszustand des Angeschuldigten kann das Gericht auf Antrag eines Sachverständigen nach Anhörung des erforderlichen Falls von Amtswegen zu bestellenden Vertheidigers anordnen, daß der Angeschuldigte in eine öffentliche Irrenanstalt gebracht und dort höchstens 6 Wochen beobachtet werde." Auf Antrag v. Puttkammer's beschloß die Kommission das in erster Lesung gestrichene Alinea 2 des § 78: „Die Zuziehung eines Arztes kann bei der Leichenschau unterbleiben, wenn sie nach dem Ermessen des Richters entbehrlich ist," wiederherzustellen.

Lokales und Provinzielles.

Posen 9. Juni.

— Dem Weihbischof Janiszewski ist, wie der „Kuryer" aus sicherer Quelle erfährt, auf den 8. Juli ein Termin angesetzt worden und zwar weil er im Dekanate Dt.-Crone (Westpreußen) Dispens ertheilt haben soll. In derselben Angelegenheit ist der Weihbischof schon früher gerichtlich vernommen worden.

— **Kirchenpolitisches.** Wie der „Kuryer" meldet, fanden am Freitage vor Pfingsten in Stężyce im Kreise Kosten wieder einige Haussuchungen nach dem ausgewiesenen Geistlichen Kinowski statt. Trotzdem alle Gebäude der dortigen Wirthe durchsucht wurden, blieb das Resultat der Revision ohne Erfolg, weil, wie der „Kuryer" meint, der Geistliche Kinowski sich gar nicht in jener Gegend befinden soll. Dem Propste Sadowski in Siedlemie bei Jarotschin sind wegen Nichtkorrespondirens mit der staatlichen Diözesanverwaltung die Einkünfte aus der Propstei bis zur ausdrücklichen Aufhebung mit Beschlag belegt worden. Um nun die dem Propste von dem Frhr. v. Massenbach auferlegten Geldstrafen zu decken, wurde am vergangenen Sonnabende eine Zwangsverauktionirung in Jarotschin vorgenommen, bei der ein dem Propste gehöriger Schimmel sowie eine Britschke mit sämmtlichem Zubehör von dem Distriktskommissarius Lindner versteigert wurde. Der Patron von Siedlemin, Herr Boleslaus v. Taczanowski erstand die verauktionirten Gegenstände für 300 M. und stellte sie dem Propste Sadowski sofort wieder zur Verfügung. Die betreffende Summe soll den Rest der über den Propst Sadowski verhängten Geldstrafen decken, weshalb der „Kuryer" die Erwartung ausspricht, daß nunmehr der Arrest über die Propsteieinkünfte aufgehoben werden dürfte.

r. **Die General-Versammlung** der Gustav-Adolf-Vereine in der Provinz Posen findet am 21. und 22. Juni in Bromberg statt. Nach dem von dem dortigen Lokalkomite, zu dem die Spitzen der kommunalen und staatlichen Behörden gehören, festgestellten Programme wird nach einer am 21. Abends 6 Uhr in der Aula des Seminars von dem Oberbürgermeister Boie gesprochenen Begrüßungsrede um 7 Uhr ein vorbereitender Gottesdienst in der evangelischen Kirche stattfinden, bei welchem der Pastor Schwahn aus Groß-Neudorf die Predigt halten wird. Am 22., früh 6 Uhr, wird das Fest eingeläutet. Um 9½ Uhr versammeln sich die Deputirten und Gäste in der Aula des Seminars zum feierlichen Festzuge nach

übersteigliches Hinderniß, Ordnung in die Finanzen des Reiches zu bringen.

Das scheinbar unlösbare Problem, ein Geizhals und ein Verschwender zugleich zu sein, Abdul-Aziz hat es zur Lösung gebracht. Während er fabelhafte Summen für die nichtsnutzigsten Gegenstände zum Fenster hinauswarf, scharrte er doch immer noch wie ein Harpax Geld zusammen und vergrub es in den Kellern seiner Residenz. Es dürfte keine Uebertreibung sein, wenn man behauptet hat, daß dort am Tage seiner Verjagung für 3 Millionen Gold und für 8 Millionen Konsols gefunden worden sind. Die unbezifferbaren Summen, die im Laufe der fünfzehn Regierungsjahre durch Abdul Aziz' Hände geronnen sind, können einen Bodensatz von dieser Stärke immerhin zurückgelassen haben. Es lag etwas Grauenhaftes in Abdul Aziz' Geiz, so daß man darüber seine Verschwendungssucht fast vergißt. Der Mann schien sich vorgenommen zu haben, die furchtbare Probe zu machen, wie weit sich sein Volk auspressen ließ, um nicht nur die Mittel für die sinnloseste Verschwendung zu liefern, sondern noch darüber hinaus die schmutzigste Habsucht zu befriedigen. In seinem Hange zur Geldvergeudung legte Abdul Aziz sich und seinen Launen auch nicht die leiseste Beschränkung auf; der perlende Becher der Verschwendung wurde von ihm bis zur Neige geleert, aber das Volk durfte über den Wüstling Abdul Aziz den Geizhals Abdul Aziz nicht vergessen. Wir wissen, wie es beide mit seinem Blute befriedigt hat.

Die fünfzehn Jahre, welche Abdul-Aziz auf dem Throne saß, ist kein Anlehen abgeschlossen worden, von dem nicht ein beträchtlicher Theil in des Herrschers Tasche gefallen wäre. Die Ansprüche des Sultans auf das Erträgniß des Anlehens gehörten jedesmal von vornherein zu den maßgebendsten Momenten, auf welche die finanzirenden Staatsmänner Rücksicht nehmen mußten; erst wenn der Gewinnantheil des Herrschers sichergestellt war, konnte man an die Gewinne der betheiligten Personen und nebenbei auch ein wenig an die Bedürfnisse des Reiches denken. Unter solchen Umständen kann es nicht überraschen, daß jedes neue Anlehen, und wären seine Bedingungen auch die günstigsten gewesen, den Ruin der Türkei beschleunigen mußte, anstatt ihn aufzuhalten.

Am besten wird die Geldwirthschaft, wie sie Abdul-Aziz ausführte, durch das Verwaltungsgebahren bei der sogenannten „Azizieh" — der einzigen türkischen Dampfschifffahrtsgesellschaft — charakterisirt. Diese Gesellschaft wurde seinerzeit ins Leben gerufen, weil der Sultan Verwendung für die Schiffe haben wollte, die entweder in der Kriegsmarine dienstuntauglich geworden waren, oder mit denen ihn, was sehr häufig vorkam, gewissenlose Händler betrogen hatten. Alle diese Schiffe wurden der „Azizieh" zugewiesen und damit sollte sie allen ausländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaften in den türkischen Gewässern Konkurrenz machen. Es liegt auf der Hand, daß sich das nicht arrangiren ließ. Wenn die erbärmlichen Schiffe der „Azizieh" jemals in Verwendung kamen, so geschah es höchstens zum Zwecke von Truppentransporten. An regelmäßige Handelsfahrten, an eine wirkliche Konkurrenz mit den gut geleiteten europäischen Gesellschaften war nicht zu denken. Aber Se. Majestät wollte nun einmal nicht nur die elenden Schiffe los werden, sondern er verlangte auch, daß die „Azizieh", deren Hauptaktionär er war, damit Geschäfte mache, sehr gewinnbringende Geschäfte mache. Gegen diesen ausgesprochenen Willen gab es keinen Widerspruch, und so mußte denn jährlich ein eigener, für den Sultan ausgearbeiteter Rechenschaftsbericht gedruckt werden, worin detaillirt alle die Fahrten aufgezählt waren, welche die „Azizieh" während der abgelaufenen Periode unternommen haben sollte, alle die Gewinne, die sie angeblich erzielt hatte, und worin schließlich bei Lira und Piaster die Dividende berechnet war, die sie ihren Aktionären auszahlen konnte. Befriedigt sah Abdul-Aziz jedesmal den Bericht durch und in heiterer Stimmung beauftragte er seine Adjutanten, bei der Admiralität den Dividendenantheil zu beheben, der auf die großherrlichen Aktien entfiel. Und dieser Antheil wurde jedesmal anstandslos ausbezahlt, obwohl die „Azizieh" seit dem Tage ihrer Gründung nur ungeheure Defizits gehabt hat, obwohl die Gesellschaft eigentlich nur dem Namen nach existirte und obwohl die angeblichen Dividenden, die man dem Sultan ausfolgte, jedesmal erst aus der allgemeinen Steuerkasse entnommen werden mußten. Abdul-Aziz kannte den Schwindel genau, aber da er die Summe nicht entbehren wollte, die der Schwindel ihm abwarf, so mußte er fortgetrieben werden. Der nunmehr verstorbene Essad-Pascha, des Sultans eigener Schwiegersohn, war der Einzige, welcher vor zwei Jahren den Muth hatte, seinem Gebieter Vorstellungen über die bösen Folgen der Aziziehwirthschaft zu machen. Drei Tage später mußte er das Großvezirat abgeben und in die Verbannung gehen.

Genug an diesen wenigen Zügen zur Charakteristik des Mannes; sie reichen hin, um das Urtheil der Zeitgenossen über ihn festzustellen. Selbst der wohlwollende Biograph des nunmehr abgethanen Abdul-Aziz wird zu dessen Gunsten neben den Traditionen seines Hauses kaum etwas Anderes geltend machen können, als seinen absoluten Mangel an Bildung, seine an Blödsinn streifende geistige Beschränktheit. Aber auch darin liegt nur eine bedingte Entschuldigung, denn wenn zu Abdul-Aziz' sonstigen Charakter-Eigenthümlichkeiten ein lebhafter und entwickelter Geist getreten wäre, wer weiß, ob wir nicht heute anstatt dem Schwächling Abdul-Aziz dem grausamen Tyrannen gleichen Namens den Nekrolog schreiben müßten.

= **Dem Verein „Frauenheim in Lichterfelde"** (bei Berlin), dessen Aufgabe es ist, alleinstehenden gebildeten Frauen und Jungfrauen ein billiges, dauerndes und behagliches Daheim zu geben, ist es nunmehr gelungen, eine kleine, ausgewählte Bibliothek, bestehend aus ca. 400 Bänden, umfassend alle die Zweige, die für Frauen Interesse haben, zu erhalten. Dieselbe ist entstanden durch Hergabe von verschiedenen Verlagsbuchhandlungen. Das erste Haus, welches seit Oktober v. J. fertig ist, kann 14 Damen aufnehmen. Bis jetzt sind sechs Räume vermiethet, acht noch frei, und was am Deutlichsten für die gebotenen Annehmlichkeiten spricht, ist, daß zwei Damen durch Leibrenten-Verträge sich ein Heim für's Leben gesichert haben, und alle Inwohner vollkommen befriedigt sind. Alle Auskünfte über Verträge, Vermiethungen oder Mitgliedschaft ertheilt bereitwilligst der Schatzmeister des Vereins, Fabrikbesitzer Fritz Kühnemann, 21 Gartenstraße N. Berlin.

---

* **Krefeld**, 27. Mai. Das Komite, welches sich seiner Zeit unter dem Vorsitze des Bürgermeisters von Schmalkalden aus den Vorstehern der krefelder Liedertafel und der schmalkaldener Gesangvereine bildete, um dem, bei einem Besuch an seinem Geburtsort am 26. Aug. 1873 daselbst verstorbenen Komponisten der „Wacht am Rhein", Karl Wilhelm, auf seinem Grabe ein Erinnerungsmal zu setzen, hat den ersten Theil der gestellten Aufgabe erreicht. Dank den Beiträgen, welche demselben sowohl von dem Kaiser, der Kaiserin und anderen deutschen Fürsten, sowie aus allen Theilen des Reiches von Vereinen, den Kapellmeistern unseres Heeres und patriotischen Privaten zuflossen, als auch durch das durch die Gesammtausgaben der Wilhelm'schen Liederschöpfungen von den Verlegern Breitkopf u. Härtel in Leipzig und M. Schloß in Köln erzielte Honorar sind die Mittel so weit zusammen, daß das Komite im Stande war, mit dem Bildhauer Heinrich Walger in Berlin den Vertrag über die Ausführung des projektirten Denkmals abzuschließen. Danach wird eine Germania in der Größe von ca. 12 Fuß in Sandstein bis zum 25. August d. J. zur Ausführung und Aufstellung gelangen. Der nationale Festtag des 2. September ist vom Komite zur Enthüllung bestimmt worden. (C. Z.)

der Kirche, in welcher um 10 Uhr der Festgottesdienst stattfinden wird, bei welchem der Hofprediger Frommel in Berlin die Predigt übernommen hat. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen um 12 Uhr in der Aula des Seminars. Welche Bedeutung der Zentral-Vorstand der diesmaligen Versammlung beilegt, geht daraus hervor, daß er zu derselben seinen Schriftführer, den Pastor Dr. v. Criegern in Leipzig, deputirt hat. Der Vorstand des Provinzial-Vereines erwartet einen zahlreichen Besuch aus der Provinz.

± **Obornik**, 4. Juni. [Lehrerkonferenz. Der deutsche Unterricht in der Volksschule. Remontemarkt.] Am Mittwoch fand hier die Konferenz des ersten Bezirks der Lehrer an katholischen und Simultanschulen im oborniker Kreise unter dem Vorsitze des Herrn Kreis-Schulinspektors Lux statt. Dieselbe wurde um 10 Uhr früh von dem Vorsitzenden mit einem kurzen Gebete eröffnet. Erster Gegenstand der Tagesordnung war eine Probelektion, über welche Kantor Schulz-Obornik mit den Kindern der ersten Klasse der oborniker Simultanschule vornahm. Nach Entlassung der Kinder wurde die Lektion einer Besprechung unterzogen. Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war ein vom Lehrer Bogzia-Obierzerze gehaltenes Referat über „Sprachstoff für den deutschen Unterricht im ersten Schuljahre." In der Einleitung führte er aus, daß sich annektirte Völker (soll wohl heißen: Bruchtheile einer Nation oder nationale Minoritäten? Red. d. Pos. Z.) der Nothwendigkeit nicht entziehen könnten, sich die Sprache des Volkes unter dem sie leben, anzueignen, wenn sie sich vor Verlust und Schaden im Verkehr mit demselben bewahren wollen. Derselbe führte dann weiter aus, daß dies am leichtesten bei den Kleinen in der Schule der Fall sei und betonte die Nothwendigkeit, mit den deutschen Sprachübungen sofort nach Eintritt der Kinder in die Schule zu beginnen. Als zu behandelnden Sprachstoff schlug er vor, den menschlichen Körper, die Schulstube, das Wohnhaus, den Hof, den Garten, das Feld im Anschluß an die Winkelmann'schen Bildertafeln für den Anschauungsunterricht. Vor Eintritt in die Diskussion ergriff der Vorsitzende das Wort und wies auf die durch die Oberpräsidialverordnungen von 1867 und 1873 um mehr als das Doppelte gesteigerten Anforderungen der Kinder polnischer Zunge im Deutschen hin und betonte dabei nachdrücklich, daß die Regierung diese Verordnungen nicht erlassen um die polnische Sprache auszurotten, sondern um den beiden unter einander wohnenden Nationen den gegenseitigen Verkehr zu erleichtern und dadurch ihr materielles Wohl zu fördern. — Da in der Diskussion ein Lehrer behauptete, der vom Referenten aufgestellte Sprachstoff könne im ersten Schuljahre nicht bewältigt werden, knüpfte der Vorsitzende an die Frage: „Was soll im ersten Schuljahre im Deutschen gelehrt werden?" gleich die andere: „Wie soll es gelehrt werden?" Er stellte zur letzteren Frage folgende Sätze auf: „Soll das Deutsche auf das Polnische aufgepfropft, d. h., soll den Kindern polnischer Zunge das zu Lehrende erst in polnischer Sprache gesagt und dann in die deutsche Sprache übersetzt werden, oder soll ihnen von Haus aus Deutsch gelehrt werden?" Obwohl die Mehrzahl der anwesenden Lehrer den ersten Weg als den richtigen ansah, hielt der Vorsitzende aus Gründen der Wissenschaft und der Erfahrung doch den zweiten für den richtigen und bat die Lehrer in dieser Weise zu verfahren; die auf diesem Wege bei treuer Arbeit erzielten Erfolge würden seine Richtigkeit beweisen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde nach Verlesung des Protokolls die Konferenz um ½3 Uhr geschlossen. Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinigte die anwesenden Mitglieder noch auf einige Stunden. — Bei dem am 6. d. hier abgehaltenen Remontemarkt waren 43 Stück Pferde aufgetrieben, wovon 4 Stück durch die Militär-Kommission angekauft worden. Der höchste Preis war 600 M., der niedrigste 390 Mark.

△ **Pinne**, 8. Juni. [Landwirthschaftliches. Wohnungsnoth.] In Folge des nun anhaltenden warmen Wetters, welches zuweilen nur durch einen befruchtenden Regen Unterbrechung erleidet, hat sich das Getreide, besonders der Roggen merkwürdig schnell erholt. Der Letztere, der nunmehr allenthalben zu blühen beginnt, hat in unserer Umgegend streckenweise über eine Mannshöhe erreicht, und wenn die Roggenblüthen in der Folge nicht von zu starken Winden gestreift werden, so haben wir, trotz der vorhergegangenen abnormen Kälte, eine ziemlich günstige Roggenernte zu erhoffen. Auch der Weizen und die Sommerunzen lassen im Ganzen hinsichtlich ihres Wachsthums nichts zu wünschen übrig, und was die Futtergräser anbetrifft, so sind die billigen Butterpreise ein sicheres Anzeichen, daß der Futtermangel vor der Hand kein Ende erreicht hat. Auch die Frühkartoffeln haben bereits ziemlich starkes Kraut angesetzt und wenn auch der Spätfrost dasselbe zum großen Theil zerstörte, so hat dies erfahrungsmäßig nur einen sehr geringen Einfluß auf die Entwickelung der Knollen. — Der Mangel an Wohnungen macht sich am hiesigen Orte von Jahr zu Jahr fühlbarer. Demzufolge haben die Wohnungsmiethen ein für die hiesigen Ortsverhältnisse enorme Höhe erreicht. Eine elende Dachwohnung kostet beispielsweise gegen 105 M. Die Ursache hiervon liegt wohl vornehmlich darin, daß die meisten Häuser im hiesigen Orte, lediglich für das nothwendige Bedürfniß des jeweiligen Erbauers berechnet und einstöckig gebaut worden sind.

—r. **Wollstein**, 7. Juni. [Besitzveränderung. Stand der Feldfrüchte. Pfingstschießen. 50jähr. Schützen-Jubiläum.] Das erst vor einigen Monaten vom Gutsbesitzer Stefanski in Gorsko von Herrn Kutzer käuflich erworbene Gut Fehlen, im hiesigen Kreise, hat Herr St. vor einigen Tagen an Herrn von Gaedicke für den Preis von 84,000 Mk. verkauft. — Durch die nunmehr eingetretene normale Sommerwitterung hat sich der Stand der Saaten auch bei uns bedeutend gebessert. Der Weinstock hat jedoch in den kalten Nächten vom 18. zum 19. und vom 19. zum 20. v. M. derartig gelitten, daß die jetzige günstige Witterung demselben nur sehr geringen Nutzen bringt. Unsere Weingartenbesitzer erwarten im Allgemeinen nur ein Viertel der gewöhnlichen Ernte. — Das Pfingstschießen begann diesmal am zweiten Feiertage und nahm heute sein Ende. Den besten Schuß that Müllermeister Kleiber und wurde derselbe zum diesjährigen Schützenkönig proklamirt. — Der Bäckermeister S. Schöneich gehört der Gilde seit 50 Jahren an und wurde infolge dessen dem achtungswerthen Greise seitens der Schützengilde eine silberne Medaille in der Größe eines Zweithalerstücks verehrt. Dieselbe trägt auf der Aversseite das Bildniß des Kaisers mit der Umschrift: Wilhelm, deutscher Kaiser, König von Preußen, und auf der Reversseite den Namen des Jubilars mit der Zahl 50.

Bromberg, 8. Juni. [Pfingstschießen. Kirchenvorstandswahl. Kanalverkehr.] Das diesjährige Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde erreichte gestern, nachdem es, wie bisher, drei Tage gewährt, sein Ende. Die Proklamirung der verschiedenen Würden, welche sich die einzelnen Vereinsmitglieder erschossen, fand bei der Tafel im Königssaale durch den Herrn Oberbürgermeister Boie statt, der auch den ersten Toast auf den Kaiser ausbrachte. Schützenkönig wurde oder besser blieb der Schlossermeister Ed. Dietz mit 194 Treffern, nachdem er schon im vorigen Jahre mit dem besten Schuß in's Schwarze diese Würde erlangt hatte. Erster Ritter wurde Rentier Kasprowicz; er hatte gleich Herrn Dietz 194 Treffer geschossen — eine Zahl, wie sie bisher bei neun Schüssen und einer Scheibe von 24 Ringen noch nicht vorgekommen ist. Zwischen beiden Schützen kam es zum Stechschusse, wobei Herr Dietz 22 und Herr Kasprowicz 21 schoß. Zweiter Ritter wurde Kaufmann Bollmann mit 189 und Restaurateur Moldenhauer mit 188 Treffern. Nach der Tafel, bei der noch verschiedene Toaste auf die Gilde, den Magistrat, die Frauen 2c. ausgebracht wurden, endete ein Tanzvergnügen das diesjährige Pfingstschießen. — Gestern sind in der hiesigen Jesuiten-Kirchengemeinde die Kirchenvorsteher gewählt worden. — Im Monat Mai c. haben den bromberger Kanal 54 beladene und 17 unbeladene Kähne aufwärts und 55 beladene und 33 unbeladene Kähne niederwärts passirt; außerdem sind 8206 Tafeln Holz geschleust worden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 8. Juni. Heute wurden zum erstenmale die neuen 6prozentigen Obligationen, welche zur Fundirung der rumänischen Eisenbahnaktien-Kupons emittirt werden, an der Börse gesucht — und zwar zum Kurse von 55½ pCt. Indeß fanden sich zu diesem Kurse keine Abgeber. — Mit Bezug auf die rumänischen Finanzen schreibt man aus Bukarest unterm 2. Juni: „Mit der 16 Millionen-Anleihe durch Ausgabe von Tresorbons hat der Finanzminister Bratiano ein vollständiges Fiasco gemacht. Die Emission dauert jetzt bereits zehn Tage und das Publikum hat noch für keine 100,000 Frcs. Tresorbons genommen, wenn man von einigen Posten absieht, in welchen diese Bons als Zahlung für gemachte Lieferungen angenommen wurden. Die Regierung ist entschieden um neue Geldmittel verlegen. Es wird ihr nichts übrig bleiben, als den Zinsfuß der Tresorbons zu erhöhen und selbst dann ist es zweifelhaft, ob sie auf dieselben bei dem einmal eingerissenen Mißtrauen Geld erhält."

** **Berliner Wollmarkt**. Die Verwaltungen aller in Berlin einmündenden Eisenbahnen, einschließlich der neu hinzugetretenen Berlin-Dresdner Bahn, haben sich auf Antrag der königlichen Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn (Verbindungsbahn) bereit erklärt, den Transport der Wolle von und nach dem Viehhofe während des diesjährigen Wollmarktes, der mit dem 19. d. M. beginnt, genau in der nämlichen Weise wie im vorigen Jahre stattfinden zu lassen.

** **Konstantinopel**, 3. Juni. [Kaiserlich Ottomanische Reichsbank.] Die Kaiserlich Ottomanische Reichsbank, deren Generalversammlung für die zweite Junihälfte in Paris in Aussicht steht, überliefert mittlerweile ein recht interessantes Dokument der Oeffentlichkeit. Es ist dies der Situationsbericht dieses Bank-Instituts, abgeschlossen am 29. Februar 1876, den wir in seiner sehr beredten Zifferngruppirung hier folgen lassen.

Aktiva.

	Piaster
Kassavorrath in Konstantinopel und den Filialen	36,661,464
Werthpapiere im Portefeuille	118,518,271
Konto-Korrent mit dem türkischen Staatsschatz	427,070,361
Diverse andere Debitoren	205,433,989
Vorschüsse auf Werthpapiere und Waaren	73,739,063
Bankgebäude mit Einrichtungsgegenständen	6,814,531
Diverse	3,517,077
Piaster	868,694,756

Passiva:

	Piaster
Eingezahltes Aktien-Kapital	550,000,000
Banknoten in Umlauf	12,851,100
Akzepte in Umlauf	71,108,503
Diverse Kreditoren	160,470,681
Geldeinlagen mit best. Verf allzeit	22,934,878
Rückgelassene Dividenden	3,098,152
Diverse	48,231,442
Piaster	868,694,756

Vom 31. Dezember 1875 bis 29. Februar 1876 ist die unbedeckte laufende Staatsschuld-Rechnung um nicht weniger als 50,000,000 angewachsen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Hamburg, 7. Juni.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „Pommerania", Kapitän Schwensen, welches am 24. v. Mts. von hier und am 27. v. M. von Havre abgegangen, ist am 6. d. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bekanntmachung.

Der für die Truppen der Garnisonorte **Posen** und **Glogau** zur Fortschaffung der Effekten resp. zur Beförderung der nicht berittenen, beziehungsweise nicht rationsberechtigten Bataillons pp. Aerzte und Zahlmeister von Posen resp. Glogau bis ins nächste Marschquartier nöthige Vorspann an zwei- und einspännigen Wagen soll im Wege der Submission, und zwar getrennt für jeden Garnisonort, vom 1. Juli c. ab bis auf Weiteres verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 16. Juni c.,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1, anberaumt und werden qualifizirte Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Uebernahme des Effekten- pp. Vorspannbedarfs für die Truppen"

rechtzeitig portofrei an uns einzusenden.

Die Bedingungen, welche vor Abgabe der Offerten zu vollziehen sind, liegen in unserem Büreau und bei der Intendantur der 9. Division in Glogau — Schulstraße 23 — zu Jedermanns Einsicht aus.

Posen, den 3. Juni 1876.

Königliche Intendantur, 5. Armee-Corps.

Nothwendiger Verkauf

Die in der Ortschaft **Nekla Hauland**, Schrodaer Kreises, unter **Nr. 15** und **48** belegenen, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaft eingetragenen, den **Jonathan** und **Henriette Seiffert**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt stehen und welche mit einem Flächen-Inhalte und zwar Nr. 15 von 14 Hektaren 38 Aren 80 Quadratstab, Nr. 48 von 19 Hektaren 56 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage und zwar Nr. 15 von 34,71 Thlr., Nr. 48 von 46,52 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

den 28. Juli d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Hotelpächters Kamiński zu **Nekla** versteigert werden.

Schroda, den 3. Juni 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung der Dorfstraße zu **Glembotschek** im Zuge der Landstraße **Mur.-Goslin-Kischkowen**, veranschlagt ausschließlich des Titels Insgemein auf 371 Mk. 25 Pf., soll an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Sonnabend, den 17. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amts-Bureau hierselbst anberaumt, zu welchem Bau-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kosten-Anschlag und die Bedingungen in meinem Bureau eingesehen werden können.

Obornik, den 6. Juni 1876.

Der Landrath.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Altstadt **Posen** unter Nr. 389 belegene, dem Wagenfabrikanten **Friedrich Oswald Kuhnke** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 9090 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Sonnabend, den 23. September d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 17. Mai 1876.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Zirke, den 7. Juni 1876.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von 23 Stück Kiefern-Bauholz, 112 Rmt. drgl. Kloben, 607 Rmt. drgl. Knüppel, 25 Rmt. drgl. Stubben- und 1263 Rmt. drgl Reisig 1. Kl. aus den Beläufen Hegewald und Theerofen der Revierabtheilung Hundeshagen habe ich einen Termin auf

Dienstag, d. 20. d. Mts.,

Vormittags von 10 Uhr ab,

im Kruge zu **Miala** (Station der Stargard-Posener Bahn) anberaumt.

Der Königl. Oberförster.

Priem.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Vorstadt **Posen**, St. Martin Nr. 160 belegene, den Restaurateur **Emil** und **Friederike** geb. **Oehmig Tauber**'schen Eheleuten, sowie dem Wagenbauer **Oswald Kuhnke** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 Hektar 16 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 11 M. 82 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 5475 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, den 26. Septbr. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 25. Mai 1876.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter

Keyl.

Submission.

Die Herstellung der **Kochmaschine** für das Küchengebäude hiesigen königlichen Collegialgerichts soll einschl. Materiallieferung vergeben werden und ist hierzu ein Submissionstermin auf

Freitag den 28. Juli

Vormittags 11 Uhr

im Baubureau, Magazinstr. 4, angesetzt, woselbst die Bedingungen einzusehen und auch die verschlossenen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten rechtzeitig einzureichen sind.

Posen, den 9. Juni 1876.

Der Bauinspektor.

O. Hirt.

Auktion.

Mittwoch, den 14. Juni c.,

Vormittags von 9 Uhr ab,

sollen im Hofe des alten Landwehr-Zeughauses an der Wronkerstraße, alte ausrangirte Bekleidungsstücke, Tuchleisten, weiße und Tuchlumpen, sowie altes Messing 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Posen, den 7. Juni 1876.

Die Bekleidungs-Kommission des Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Bekanntmachung.

In dem Depositorio des unterzeichneten Gerichts befinden sich nachstehende Massen, deren Eigenthümer nicht haben ermittelt werden können, als:

		Mk.	Pf.
1)	Woyciech Sufrage und Josepha Dyla'sche Kuratel-Masse	117	53
2)	Woyciech Theurich'sche Nachlaßmasse	32	44
3)	Marianna v. Siewierska Nachlaßmasse	3080	48
4)	Marianna Anton und Catharina Lesiewicz'sche Abwesenheits-Kuratel-Masse	159	85
5)	Lucia Danielak'sche Abwesenheits-Kuratel-Masse	177	85
6)	Carl Wenzel'sche Depositionsmasse	31	83
7)	Stephan v. Walewski'sche Abwesenheits-Kuratel-Masse	310	—
8)	Carl Jaeckel'sche Abwesenheits Kuratel-Masse	247	45
9)	Charlotte Caroline v. Poser'sche Abwesenheits-Kuratel-Masse	107	4
10)	Joseph Guzenda'sche Depositions-Masse	55	28
11)	Therese Cordula Dymczynska'sche Nachlaß Masse	260	83
12)	Woyciech Grunek (Gromsch) Pupillen-Masse	131	31
13)	Marianna Lubojanska'sche Nachlaß-Masse	21	29
14)	Michael Barczynski'sche Pupillen-Masse	14	90
15)	Sophia Nepomucena v. Czyszewski'schen Abwesenheits-Kuratel-Masse	294	13
16)	Lieferant Baruch Friedländer'sche Prioritäts-Streitmasse	6	56
17)	Tribunals-Präsident Gabriel v. Niemojewski'sche Abwesenheits-Kuratel-Masse	3852	01
18)	Jakob Neumann'sche Depositions-Masse	176	58
19)	Ziergärtner Gottlob Ballenstaedt'sche Abwesenheits-Kuratel-Masse	445	93
20)	Sura contra Stanicki'sche Streit-Masse	2	60

Die Eigenthümer dieser Massen oder deren Erben werden hierdurch aufgefordert, sich binnen vier Wochen bei uns zu melden und zur Empfangnahme der Gelder gehörig zu legitimiren, widrigenfalls die Abführung dieser Massen zur Justiz-Offizianten-Wittwen Kasse erfolgen wird.

Kempen, den 17. Mai 1876.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der diesjährige

internationale Produktenmarkt in Leipzig

wird

Montag, den 24. Juli d. J.

in den Räumen des dasigen alten Schützenhauses abgehalten.

Leipzig, den 1. Juni 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi.

(H. 32775.) Cerutti.

Evangelische Schule in Triest.

An vorgenannter Anstalt sind zum 1. September d. J. zwei Stellen durch seminaristisch gebildete evangelische Lehrer zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt bei 26 wöchentlichen Lehrstunden 700 Gulden ö. W. und die Anstellung geschieht zunächst provisorisch. Bei Antritt der Stellung wird eine entsprechende Reiseentschädigung gezahlt.

Meldungen wolle man unter der äußeren Adresse des Unterzeichneten an die hiesige evangelische Schuldeputation richten.

Weiland, Director.

Verpachtung!

Das im Kreise Inowrazlaw, Regierungsbezirk Bromberg, ½ Meile von der Stadt Inowrazlaw belegene Gut

Balino

soll in dem auf

Freitag den 23. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumten Termine im Wege der öffentlichen Lizitation auf zwölf Jahre vom 1. Juli 1876 ab verpachtet werden.

Dasselbe besteht aus 563,88 Morgen, darunter 506,70 Morgen Ackerland, 1,27 Morgen Gärten und 43,86 Morgen Weiden mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 830 Thlr.

Die Pachtbedingungen können in meinem Bureau an den Geschäftstagen eingesehen werden, auch bin ich bereit, dieselben den Pachtbewerbern gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich mitzutheilen.

Inowrazlaw, den 7. Juni 1876.

Otto Hantelmann,

Justizrath.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von rot:
1412 Kil. schmiedeeiserne Balken- und Gewölbeanker,
8150 „ „ Eisenbahnschienen und 1 Träger
282 „ „ Schraubenbolzen ꝛc.
für den Gymnasialbau in **Wongrowitz** soll in öffentlicher Submission verdungen werden. Die Bedingungen liegen im Gymnasialbau-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 2 Mark auf portofreie Gesuche von dort entnommen werden.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Schmiedearbeit“ bei dem Unterzeichneten bis zu dem im Baubureau stattfindenden Submissionsterme

Sonnabend den 17. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, in welchem die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Wongrowitz, den 7. Juni 1876.

Der Baumeister Steinbrück.

Eine Lehrerstelle

zu besetzen an der 6klassigen deutschen evangelischen Volksschule in **Lemberg** (Galizien) vom 1 September 1876 ab. Jahresgehalt ö. W. Fl. 600, freie Wohnung und 10prozentige Quinquenalzulagen. Kenntniß der polnischen Sprache wäre erwünscht. Mit Seminar- und Verwendungs-Zeugnissen versehene Anmeldungen sind bis zum 15. Juli 1876 zu richten an das

Presbyterium der evangel. Gemeinde in Lemberg
zu Händen des Herrn Kurators

Josef Engel, Architekt.

Die Bade-Anstalt

Mühlenstraße Nr 39
(früher Bischoff'sches Haus)
hält ihr neu eröffnetes
großes Bassin-Bad mit kalten Douchen
bestens empfohlen.
(Für Damen v. 9—12 Uhr Vorm. reservirt.)

Bad Koenigsdorff-Jastrzemb,
eröffnet am 15. Mai.

Sool- und Dampfbäder, Douchen, Molken, alle Arten fremde Brunnen. Billiger, gesunder und angenehmer Aufenthaltsort. Neu ausgestattet mit allem Komfort. Herrlicher Park und Gartenanlagen, vorzügliche Bade-Kapelle, Reunions, reichhaltiges Lesekabinet. **Konzentrirte Soole, Brunnen diesjähriger Füllung zum Versandt bereit.**

Aerzte **Dr. Ueller, Dr. Faupel.**

Von **Bahnhof Petrowitz (K. K. Nordbahn)** in ¾ Stunden, von **Rybnik (Oberschl. Bahn)** in zwei Stunden zu erreichen. Wagen auf beiden Stationen stets zu haben. Billige und gute Wohnungen weist bereitwilligst nach

Die Badeinspektion.

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a. S.

Die **Stickstoffgas-Inhalationen** desselben sind das **einzige** und **souveräne** Heilmittel der **chronischen Lungenschwindsucht** und **ähnlicher Brustleiden.** Erfolge wie sie hier erzielt werden sind zur Zeit an einem anderen Ort und durch eine andere Kur-Methode nicht möglich.

(B. 0,655). **Dr. Steinbrück.**

„Germania“,
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Kapital	Mk. 9,000,000.
Angesammelte Reserven Ende 1875	„ 24,642,382.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1875 bezahlte Versicherungssummen	„ 24,134,218.
Versichertes Kapital Ende Mai 1876	„ 211,844,436.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 7,912,286.
Im Monat Mai sind eingegangen: 944 Anträge auf	3 124,105.

Die mit Gewinn-Antheil Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden bereits nach zwei Jahren und haben in keinem Falle Nachschußzahlungen zu den bedungenen Prämien zu leisten.

Prospekte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

die General-Agentur
Leopold Goldenring.
Posen.

Zu dem bevorstehenden Wollmarkte erlaube ich mir meinen geehrten Kunden eine große Partie zurückgesetzter, guter, fertiger **Sommerpaletots, Röcke, Westen** und **Beinkleider** zu bedeutend herabgesetzten Preisen bestens zu empfehlen.

Außerdem ist mein Herren-Garderoben-Geschäft in- und ausländischen Sommer-Stoffen, sowie in fertigen echten **Sommer-Jaquettes** und **Staubmänteln** vollständig assortirt.

Bestellungen können jetzt nach dem Feste sofort ausgeführt werden.

C. Ehlert.
(Mylius Hotel.)

In einer belebten Straße **Gubens** ist ein flottes

Victualien-Geschäft,

worin auch ein Material- und Schankgeschäft ꝛc. mit gutem Erfolg betrieben werden könnte, wegen Krankheit des Besitzers billig und sofort zu übernehmen. Näh. unter **C. F.** in der Expedition der Guebener Zeitung.

Active Offiziere

erhalten Gelder unter soliden Bedingungen und strengster Discretion Adressen erbittet man unter Chiff. **A. A. 100** postlagernd **Posen** niederzulegen.

3500 Thlr.

werden für eine Reihe von Jahren zur ersten Stelle auf ein städtisch. Grundstück gesucht. Adreff. bei der Exped. d. Ztg. sub **K. V.** erbeten.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

Leistungsfähige Häuser

zur Vertretung in Roh-Spiritus, Sprit und Kornsprit gesucht
Näheres zu erfragen bei der Exped dieser Zeitung.

Gesucht wird eine
Dampf-Dreschmaschine,
die mir Ende August einige Tausend Centner Getreide erdrischt.
Offerten erbittet **Wendorff.** Zdziechowa bei Gnesen.

Obstpacht

in Radojewo ist noch frei und für 600 Thlr. zu vergeben.



Junge sprungfähige **Bullen** reiner holländischer Race stehen während des Wollmarktes in Posen **Hôtel de Berlin** zum Verkauf.

Dom. **Rudki** bei Samter.



200 bis 300 gesunde zur Zucht taugliche **Mutterschafe** werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und der Race zu richten an das

Dom. Strzeszki
bei Schroda

Raps- u. Erntepläne, fertige Säcke, Marquisendrilliche ꝛc.
empfiehlt billigst
S. Kantorowicz,
68. Markt 68.

Für Herren.

Leinen-Kragen, Schlipse, Hosenträger und Socken in reicher Auswahl und sehr preiswürdig bei
Julius J. Loewenthal,
Wasserstraßen- und Markt-Ecke Nr. 1.

Getreidesäcke, Rapspläne, Woll- und Hopfendrilliche, Marquisendrell, Pferdedecken, Steppdecken
empfiehlt in großer Auswahl die Leinenhandlung und Wäschefabrik von
Salomon Beck,
Markt 89.

Breitestr. 13 sind 2 große u. 1 kleine Wohnung per bald oder 1. Oktober zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen St. Martin 11, 3. Etage.

Zur geneigten Beachtung

empfehle dem landwirthschaftlichen Publikum meine auf dem Kanonenplatze ausgestellten

Maschinen und Geräthe.
R. Lesser, Schwersenz.

The Singer Manufacturing Co.,

New-York,
grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,
verkaufte bereits
über 1,500,000 Nähmaschinen,
deren Güte und Vorzüge durch obigen großen Absatz und durch mehr als
120 Ehrenpreise
auf das Glänzendste anerkannt sind.

SINGER'S ORIGINAL NÄHMASCHINEN

G. Neidlinger, Posen, Wilhelmsstr. 25.

☞ Alle sonst am hiesigen Platze unter dem Namen Singer ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

Alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme werden gegen Original-Singer-Maschinen eingetauscht und in Zahlung angenommen. — An weniger Bemittelte werden die Original-Singer-Maschinen ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Abschlagszahlung von 15 Sgr. abgegeben.

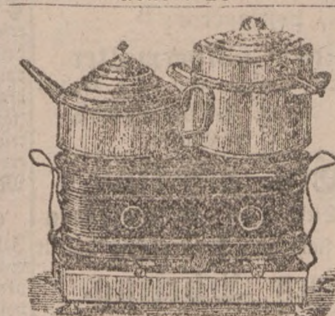
Zu Feuer- und Garten-Spritzen empfehle ich
Ia. **Gummi-Sauge-Schläuche,**
Ia. **Hanfschläuche,** roh und gummirt, sowie
gefirnißte Feuereimer
zu billigsten Preisen.

Georg Siegert,
Breslau, Blücherplatz 6/7.

Hüte, Sonnenschirme Regenschirme, Reisekoffer, Handschuhe, Shlipse u. Stöcke billigst bei
Gebr. Korach,
Markt 40.

Tapeten

größter Auswahl billigst bei
Gebr. Korach,
Markt 40.



en gros. en detail.
Petroleum-Kochmaschinen
(Flach- und Rundbrenner)
unter Garantie der Geruchlosigkeit, sowie die dazu passenden Geschirre empfiehlt
S. J. Auerbach,
Posen.
Zeichnungen und Preise gratis.

Ein hochelegantes, wenig gebrauchtes **Coupé** ist für einen mäßigen Preis zu verkaufen.
R. Garfey,
Breslauerstr. 4.

Wiederverkäufer können wegen Aufgabe des Ladengeschäfts parthienweise **Glas-, Porzellan- u. Galanteriewaaren** billig kaufen bei
Emil Kroh in Kosten.

Vier Zimmer, Küche und Zubehör zu vermiethen vom 1. Okt. c. **Sandstraße 10.**

Ritterstr. 1, part. ein möbl. Zimmer während des Wollmarktes zu verm.

Posen, den 10. Juni 1876.

P. P.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst, **Friedrichsstraße 30 (Tilsner's Hôtel),** ein

Cigarren-, Rauch- und Schnupftaback-Geschäft

eröffnet habe und bitte ich, mit dem Versprechen streng reeller Bedienung, um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Theodor Jahns,
Friedrichsstraße 30 (Tilsner's Hôtel).

Sonntag den 11. d. M.



bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Unter **Gehalts-Garantie** empfehlen wir:
Knochenmehl, gedämpft und präparirt, Superphosphate aus **Guano, Knochenkohle, Ammoniak-** und **Blut-Superphosphate, Blutmehl, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter** und **Kali-Salze.**
Jerzyce b. Posen, im Juni 1876.
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Comp.

☞ Nähmaschinen. ☜

Zu Ausstattungen empfehle besonders:
Die neu patentirten Singer-Familien-Nähmaschinen von Seidel & Naumann in Dresden,
welche das **Vorzüglichste** in dieser Branche liefern. Ferner halte ich stets vorräthig: **Circular elastique, Singer-Cylinder, Singer medium** für **Handwerker.** Verkauf en gros und en detail. **Preise billigst.** Abzahlungen werden **bis 2 Mark pro Woche** bewilligt und Reparaturen bestens besorgt.

Emil Mattheus,
Gr. Gerberstraße 23.

INJECTION BROU Hygienisches und unfehlbares Schutzmittel, das einzige, welches ohne irgend welchen Zusatz heilt. Zu haben in den vorzüglichsten Apotheken der Welt (25 jähriger Erfolg). In Paris, beim Erfinder Brou, Boulevard Magenta 158. **Vor Nachahmungen wird gewarnt.** Central-Depot für Deutschland bei Elsnin & Co. in Frankfurt a. M.

In **Posen** zu beziehen durch H. Elsner's Apotheke. Preis p Flacon 4 Mk.

Die Treibriemen-Fabrik von
Georg Siegert, Breslau,

empfiehlt unter Garantie der größten Haltbarkeit, für trockene Räume:

Leder-Treibriemen aus Ia. Kernleder,

für feuchte oder nasse Räume:

Gummi- und Guttapercha-Treibriemen

zu soliden Preisen und ist zu Kosten-Anschlägen gern bereit.

F. C. Werner,

Posen 1864. Posen 1872.



Kupfer-

und



Messing-Waaren-Fabrik.

Posen,

Gr. Gerberstraße Nr. 35.

Gegründet im Jahre 1800.

Anfertigung von **Dampf-, Destillations-, Sprit-, Brennerei- und Brauerei-Apparaten** neuester, verschiedenster **Constructionen;** sämmtlichen Apparaten in Silber, Kupfer, Zinn und Blei für chemische Fabriken und zur Herstellung moussirender Getränke, **Dickmaisch-, Würz-** und **Wasser-Pumpen** jeder Art, **Rohrleitungen** für **Dampf-** und **Wasser-Anlagen, Luft-** und **Wasserheizungen** für Gewächshäuser, Trockenstuben 2c. **Doppelkessel** für Dampfküchen 2c.

Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt.

Niederlage der Wasserpumpen C. W. Runde, Hannover.

Berliner
Flora-Lotterie.

Mit Genehmigung Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern und unter Aufsicht der Königl. Staats-Regierung, concessionirt für die ganze Monarchie.

Jedes Loos gewinnt.
Ziehung am 1. Juli d. J.

Hauptgewinne im Werthe von je **30,000, 15,000 10,000, 6000, 5 a 3000, 10 a 1500 Mark.**

27315 Gewinne im Werthe von je **6000** bis 3 M.

Die übrigen Loose berechtigen zum einmaligen Entritt in das „Flora"-Etablissement bis 6 Monat nach der Ziehung.

Die Gewinne bestehen in massiv silbernen Tafel-Servicen, mit Blumen-Garnirung, completer Equipage, reich geschnitzten ganzen Mobiliaren in Renaissance- und gothischem Styl, großen Concertflügeln, Stutzflügeln, Harmonium, goldenen Uhren, Gartengeräthen in großem Styl und kleineren dergl., Aquarien, Terrarien, Lederwaaren 2c. 2c.

Loose a 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben. Bei Entnahme von 20 Loosen ein Freiloos.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesbrough of Tees unterhält regelmässig

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Gesucht

wird zum 1. Oktober eine Wohnung in der oberen Stadt von 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Offerten mit Preisangabe in der Exped der Ztg. sub **T. Z. 20.**

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Neustädt. Markt Nr. 9, 2 Treppen.

Markt Nr. 81

ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Beigelaß, welche sich auch zum Geschäftsbetriebe eignet, von Michaeli ab zu vermiethen.

Näheres bei

Adolph Asch.

Auf dem Dominium **Dembno** bei Bahnhof Zerkow wird zum 1. Juli c. ein **Hofverwalter** (360 Mark Gehalt) gesucht.

Zwei Speicherräume,

welche sich auch zu Fabrikwerkstellen eignen, nebst einer anstoßenden kleinen Wohnung sind sogleich zu vermiethen. Zu erfragen St. Paulikirchstraße Nr. 9, parterre links.

Eine große Kellerwohnung

(Geschäftskeller), ferner eine Wohnung für 90 Thlr. per. 1. Oktober und ein großer Lagerkeller sofort zu vermiethen Gr Gerberstr. 17.

Ein thätiger und solider, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsschreiber wird bei Gehalt von 240 Mark und freier Station zum 1. Juli c. vom Dom. **Kaczagórka** bei **Radenz** gesucht.

Eine erfahrene **Landwirthin**, welche in der Küche tüchtig ist, findet bei hohem Gehalt zum 1. Juli Stellung. Meldungen bei Frau **Weiß**, Posen, Alter Markt 85.

Ein

Unterbrenner

wird zum 1. August gesucht. Näheres bei Brennerei-Verwalter **Reetz** zu Piechanin b. Czempin.

Große Gebirgs-Preißelbeeren ohne Zucker empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Zu Obstkuchen

Unterlagen von mürbem Teig, das Dutzend 50 Pf, in der Conditorei

A. Pfitzner,

Ungar-Wein-Niederlage von **Konrad v. Niklewicz,** Breslauerstr. 9, Ecke der **Taubenstr.** empfiehlt:

Herben Ungar-Wein für **1 Mark**, **Roth** Ofener Wein, f. **Liter 1 M.**

Neue Matjes-Heringe

feinster Qualität einzeln, sowie in Fäßchen von 12—15 Stück, zum Versandt geeignet, empfiehlt

S. Samter jun., Wilhelmsplatz 17.

Die so sehr beliebten

Salicyl-Zahnmittel

von Dr. **Jos. Philipps** in **Cöln. Mundwasser** Fl. 1 M., **Zahnpulver,** Sch. 50 Pf., benehmen dem Munde und hohlen Zähnen den üblen Geruch, schützen die Zähne vor Fäulniß, konserviren das Zahnfleisch und stellen blendend weiße Zähne her.

Posen. **Elsner's Apotheke.**

Bergmann's Salicyl-Seife, wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, ist ihrer vorzüglichen Milde wegen auch die beste Toilette-Seife. Vorräthig à Stück 50 Pf bei Apotheker **Elsner.**

Für ein Distriktsamt wird ein **tüchtiger, der poln. Sprache gänzlich mächtiger** Gehülfe bei **sofortigem** Antritte unter den günstigsten Bedingungen gesucht. Offerten unter **T. J.** Posen, postlagernd.

Einen Hofverwalter m. g Att. unverh. sucht bei g. Gehalt Dom. **Labiszynek** bei Gnesen.

Ein Lehrling

findet Stellung bei **D. Goldberg.**

Ich suche zum **sofortigen** Antritt **einen Lehrling.**

Meier Czapski, Markt 83. Markt 83.

Für mein Porzellan- und Glas-Geschäft suche einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt unter guten Bedingungen ohne Unterschied der Konfession.

J. Cohn, Markt 85.

Einen deutsch. Haushälter verlangt per 1. Juli **Licht,** Große Ritterstraße 2.

Tischlergesellen

auf **Bauarbeit** werden verlangt in der Fabrik **St. Martin 64.**

Tapezierer-Gehülfen,

tüchtige Polsterer, finden sofort dauernd und lohnende Beschäftigung bei

E. Jander, vorm. **J. Kranig,** Gr.-Glogau.

Circus Renz,

Kanonenplatz, Posen.

Sonnabend, den 10. Juni 1876.

Gala-Vorstellung.

Zum 1. Male:

Die Königin von Abyssinien.

Ausstattungs-Pantomime in sechs Tableaux.

Die Aufführung geschieht durch achtzig Personen.

1. Tableaux: Einzug der Königin.
2. " Mohrentanz, getanzt von 16 Mohrenkindern.
3. " Palmentanz, getanzt von 30 Sklavinnen.
4. " Die Jagd, in welcher Kabylen lebende Lamas, Elephanten, Giraffen und Känguruhs 2c. verfolgen.
5. " Die afrikanischen Jägerinnen.
6. " Afrikanischer Festzug. — Die Königin in einem Prachtwagen, von lebenden Giraffen gezogen.

Der Rani im Gefolge der Königin, im goldenen Wagen, von Elephanten gezogen. — Die Familie der Königin, bestehend aus 5 Personen, auf einem Kameel, geführt von Ras Negusié, dem Anführer der Garden. — Ras Sabala Salasie, einen Elephanten reitend.

1. Debut **der neu engagirten Künstler-Familie Eichler,** bestehend aus 2 Damen, Reiterinnen 1. Ranges, Herrn William Cotrelly, Reiter 1. Klasse.

Anfang 7½ Uhr.

Sonntag 2 Vorstellungen,
um 4 Uhr: Ein chinesisches Fest,
um 7½ Uhr: Königin von Abyssinien.

E. Renz, Direktor.

Schmidt's Affen- und Hunde-Theater

nebst **Kunstreiterei.**

Posen, **St. Martinstr.,** neben Hotel zum Deutschen Hause.

Sonnabend den 10. Juni

2 grosse Vorstellungen.

Anfang der I. 4 Uhr, der II. 7½ Uhr.

Sonntag den 11. und **Montag** den 12. Juni

täglich 2 Vorstellungen.

Anfang der I. 4 Uhr, der II. 7½ Uhr.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Luft hat, außerhalb unter günstigen Bedingungen die **Bäckerei** zu erlernen, kann sich melden bei

R. Kaudelka Thorstraße Nr. 5.

Ein Lehrling

findet Unterkommen in der Schlosserwerkstatt zu **Piechanin** b. Czempin.

Geübte Façadenputzer

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung **V. Wilczewski, Wronke.**

Einen gewandten **Reisenden** für Destillationsgeschäft sucht **S. Blum** in **Thorn.**

Ein Wirthschaftsinspektor erfahren, viele Jahre beim Fach, verheirathet, noch in Thätigkeit, sucht vom 1. Juli c. ab unter solider Bedingung, wenn möglich eine selbstständige Stellung. Empfehlungen von früheren Prinzipalen zu Gebote. Off erbeten sub **H. 711** an **Rudolf Mosse — Posen,** Mühlenstr. 40.

Ein tüchtiger Landwirth in gesetzten Jahren, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen zur Seite, sucht 1. Juli oder auch früher Stellung. **O. K.** postlagernd **Schwersenz.**

Ein Brennerei-Verwalter, 18 Jahr beim Fach, verh., Deutscher, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Stellung zum 1. Juli. Die Zeugnisse können eingesehen werden im Placirungs-Bureau der Frau

Anders-Nietrzepkowska, Wasserstr. 22.

Ein Oeconom,

gesetzten Alt., unverh., deutsch und poln., 20 Jahr b. Fach, mit guten Zeugn., sucht Stellung 1. Juli oder früher, postl. **N. N. 100** Jaraczewo.

Ein in allen Fächern der Häuslichkeit und dem Schneidern erfahrenes Mädchen sucht zum 1. Juli Stellung als Stütze der Hausfrau, am liebsten auf dem Lande. Adresse: Thorstraße 13 bei Herrn **Gorn.**

5 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir den jetzigen Wohnort des

Bauunternehmer Zander

früher in **Schildberg** aufgiebt.

Robert Wolff, Breslau, **Ring 1.** (H. 21328.)

Von der Mühlen- bis zur St Martinstraße 36 ist ein goldener **Trauring** — gezeichn R. M. — verloren gegangen. Dem Finder angemessene Belohnung. Abzugeben in Krug's Hotel.

Beamten-Spar- und Hilfs-Verein.

Ordentliche General-Versammlung

Freitag, den 16. Juni c., Abends 8 Uhr, im **Lambert**'schen **Saale.**

Tagesordnung:

1) Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1875/76;
2) Vortrag der Rechnungs-Revisions-Kommission über die Rechnung des Jahres 1874/75 ev. Dechargirung;
3) Bestätigung des Etats für das Jahr 1876/77;
4) Wahl dreier Vorstandsmitglieder;
5) Wahl von Stellvertretern;
6) Wahl der Rechnungsrevisoren für die Rechnung des Jahres 1875/76;
7) Bewilligung von Remunerationen;
8) Niederschlagung von nicht mehr einziehbaren Darlehnsresten.

Der Vorstand.

Dem Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten sind bisher als Ehrenpatrone beigetreten:

a. mit 600 M.

die Erben des Königs Wilhelm II der Niederlande,

b. mit je 300 M.

1. Prinz Friedrich der Niederlande,
2. Herzog von Anhalt-Dessau,
3. Fehlan-Kazmierz,
4. Kennemann-Klenka,
5. Naumann-Mikuszewo.

Gleichzeitig macht das Direktorium hierdurch bekannt, daß zum 1. Juli d. J. noch einige Stellung suchende verheirathete und unverheir. Beamten nachgewiesen werden können.

Posen, den 6. Juni 1876.

Das Vereins-Direktorium.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 11. Juni, Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Zehn. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Superintendent Klette.

Petrikirche. Sonntag d. 11. Juni, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist-Rath Dr. Goebel. — Nachmittags 2 Uhr Christenlehre: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 11. Juni, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr Predigt: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Freitag den 16. Juni, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 11. Juni, Vormittags 10 Uhr: Herr Konsist.-Rath Militair-Oberpfarrer Haendler. — 12 Uhr Sonntagsschule.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 2. bis 8. Juni:

getauft: 16 männl., 16 weibl. Pers.
gestorb: 12 männl., 9 weibl. Pers.
getraut: 6 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Sonnabend den 10. Juni, Vormitt, 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Ihre unterm heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch an Samter, den 6. Juni 1876.

Dr. Schaffranek, königlicher Kreisphysikus.
Marie Schaffranek, geb. Gerlach.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Margarethe,** geborene Mayer von einem kräftigen Jungen zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, 8. Juni 1876.

Foerster, Regierungsrath.

Die Geburt eines Sohnes beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 9. Juni 1876.

Joseph Marcus.

Heute wurde uns durch Gottes Güte ein munteres Töchterchen bescheert.

Schwarzenau, 8. Juni 1876.

C. Salzwedel, Pfarrer.
Fanny Salzwedel, geb. Berndt.

Heute früh starb unser liebe kleine **Max** an Krämpfen, im Alter von 8 Mon. 17 Tagen. Beerdigung Sonntag den 11. früh 9 Uhr. Alt. Markt 80.

Ernst Pohler,
Hulda Pohler, geb. **Franke.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht Hr. Birkholz mit Frl. Marie Pälegrimm in Neuruppin. Franz v. Gerlach-Miloschewo mit Frl. Anna v. Arnim in Frankfurt a. O.

Interims-Theater

(Königsstraße 18).

Sonnabend den 10. Juni:
Zum 4. Male:
Neu! Neu!

Luftschlösser.

Posse mit Gesang in 3 Akten (5 Bildern) von Mannstädt.

Sonntag den 11. Juni:

Leichte Cavallerie.

Komische Operette in 2 Aken von Costa. Musik von Suppé.

Hierauf:

Zehn Mädchen und kein Mann.

Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.

In Vorbereitung:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Strauß.

Carl Schaefer.

Interims-Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 10. Juni 1876:

Gastspiel des Frl. A. Dombrowska vom Friedrich Wilhelmstädt. Theater zu Berlin.

Zum 1. Male:

Schönröschen.

(la jolie par fumeuse.)

Die Direktion.

Lambert's Garten.

Sonnabend den 10. Juni:

Streich-Concert.

Sonntag den 11. Juni:

Militair-Concert.

Anfang 5 Uhr. — Entrée 15 Pf.

Stolzmann.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfehle mein כשר **Restaurant** Sapiehaplatz 14.

Albert Poiser.

Das Feldschloß-Lokal

ist heute Sonnabend d. 10. von Nachmittag ab wegen einer Privatfestlichkeit für das Publikum geschlossen.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.